



■ Lokales
■ Naturschutzkonzept
■ für den hessischen Staatswald
■ Forstamt Weilburg

Vorwort

Das Klima ist im Wandel. Die zukünftige Zunahme von Extremwetterereignissen, die Verschiebung des Hauptniederschlages vom Sommer in den Winter und die Zunahme der Jahrestemperatur werden die hiesigen Rahmenbedingungen für das Ökosystem Wald verändern. Zudem ist ein weltweit zunehmender Verlust der Artenvielfalt zu beobachten. Der Schutz und Erhalt der Biodiversität werden weithin als Schlüssel für intakte Ökosysteme betrachtet. Daher wird mit der EU-Biodiversitätsstrategie 2030 das Ziel gesetzt, bis 2050 europaweit Ökosysteme wiederherzustellen, zu stärken und zu schützen.

Umgesetzt werden diese Ziele in Europa unter anderem über Natura 2000. Dabei handelt es sich um ein europaweites Netz von Schutzgebieten zur Erhaltung gefährdeter und typischer Lebensräume und Arten. Es setzt sich aus den Schutzgebieten der Vogelschutzrichtlinie und der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie zusammen und erfasst damit 17,5 Prozent der Landesfläche der Europäischen Union. Damit ist es das größte grenzüberschreitende, koordinierte Schutzgebiet der Welt. Die Gebiete sind rechtlich gesichert; über Managementpläne werden Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen umgesetzt. Wälder spielen dabei eine besondere Rolle, da sie flächenmäßig etwa die Hälfte der gesamten Schutzgebietskulisse ausmachen.

Das Ökosystem Wald erfüllt jedoch eine Reihe von Funktionen und Ansprüchen, die über den Schutz und Erhalt der Biodiversität hinausgehen. Im hessischen Staatswald sind die Leistungen des Waldes für die Gesellschaft in der Richtlinie für die Bewirtschaftung des Staatswaldes (RiBeS) dargestellt. Neben der Biodiversität als erstes Hauptziel, sind dort Klimaschutz- und weitere Schutzziele, Rohstoffherzeugung, Erholungs- und kulturelle Wirkungen, Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), Arbeit sowie Nutzen für den Waldeigentümer genannt. Die sechs Hauptziele sind grundsätzlich als gleichrangig anzusehen. Aufgrund ihrer Bedeutung für das Waldökosystem, wird der Biodiversität und den Klimaschutz- und sonstigen Schutzzielen im Konfliktfall aber Vorrang eingeräumt.

Der Landesbetrieb HessenForst arbeitet zudem nach den Vorgaben der Naturschutzleitlinie für den hessischen Staatswald. Besondere Bedeutung für die Umsetzung der Ziele der Naturschutzleitlinie kommt den lokalen Naturschutzkonzepten der Forstämter zu. Bei diesen handelt es sich um konkrete Handlungskonzepte auf Forstamtsebene. Zielgerichtete Maßnahmen verbessern die Bedingungen für bestimmte Arten und Habitate und fördern so die Biodiversität im Staatswald. Unter Beteiligung der in Hessen anerkannten Naturschutzverbände und der oberen Naturschutzbehörden wurde für jedes der hessischen Forstämter ein lokales Naturschutzkonzept erstellt.

Die lokalen Naturschutzkonzepte beziehen sich ausschließlich auf den Staatswald. Die außerhalb der Staatswaldfläche betreuten Schutzgebiete unterschiedlicher Kategorien finden in diesen Konzepten keine Berücksichtigung, obgleich der Landesbetrieb HessenForst hier vielfältige Dienstleistungen erbringt.



Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	2
1. Naturschutz im hessischen Staatswald	5
2. Naturschutz im Forstamt Weilburg	6
2.1. Gebietsbeschreibung & Kurzcharakteristik des Naturraums	6
2.2. Synergien mit dem Forstlichen Bildungszentrum Weilburg	8
2.3. Fledermaus-Winterquartiere	9
3. Biotopschutz.....	10
3.1. Flächenschutz	10
3.1.1. Schutzgebiete	10
3.1.2. Gesetzlich geschützte Biotope	13
3.1.3. Naturwaldentwicklungs-Flächen	15
3.2. Habitatpatenschaften	16
3.3 Biotop und Lebensraumtypen	18
3.3.1 Wald.....	18
3.3.2 Waldwiesen.....	21
3.3.3 Wasser im Wald	22
3.3.4 Pledges-LRT	25
4. Artenschutz	27
4.1. Artpatenschaften	27
4.2. Artvorkommen.....	30
4.3. Neobiota	35
5. Naturschutzfachliche Handlungsfelder	36
6. Besucherlenkung und Öffentlichkeitsarbeit.....	38
7. Dank, Quellen und Bildnachweise	39
8. Anhang.....	42



Abkürzungen

AHK	Artenhilfskonzept
bGIS	Betriebliches Geoinformationssystem des Landesbetriebs HessenForst
BHD	Brusthöhendurchmesser eines Baumes (Stammdurchmesser in 1,30 m Höhe)
BNatSchG	Bundesnaturschutzgesetz
BWI	Bundeswaldinventur
FFH	Fauna-Flora-Habitat
HLBK	Hessische Lebensraum- und Biotopkartierung
LRT	Lebensraumtyp
LSG	Landschaftsschutzgebiet
N2000	Natura-2000 Schutzgebietskulisse
Natureg	Naturschutzregister Hessen, Geoinformationssystem des Landes Hessen
NLL	Naturschutzleitlinie
NSG	Naturschutzgebiet
NWE	Naturwaldentwicklungsfläche
NW-FVA	Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt
RiBeS	Richtlinie für die Bewirtschaftung des hessischen Staatswaldes
VSG	Vogelschutzgebiet
WEZ	Waldentwicklungsziel



Das Waldohr weist auf weitere Hintergrundinformationen zum Lokalen Naturschutzkonzept hin. Sie finden diese im **Glossar**.

www.hessen-forst.de/naturschutz/glossar



1. Naturschutz im hessischen Staatswald

Die Naturschutzleitlinie für den hessischen Staatswald ist die Handlungsanweisung zum Erreichen der Natur- und Klimaschutzziele des Landes Hessen. Sie umfasst die folgenden vier Kernelemente:

1. Lokale Naturschutzkonzepte und Naturschutzkodex

Als eine Art Werkzeugkasten beschreiben die Lokalen Naturschutzkonzepte konkrete Maßnahmen zur Umsetzung der naturschutzfachlichen Ziele im Staatswald. Eine Übersicht zeigt die gesetzlich geschützten Biotope im Staatswald. Der Naturschutzkodex beschreibt den verantwortungsvollen und schonenden Umgang mit den treuhänderisch bewirtschafteten Wäldern des Landes Hessen. Der Anspruch aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Hessen-Forst ist es, den Wald als Ökosystem zu sehen und das ökonomische Handeln daran auszurichten, die Belange des Natur- und Artenschutzes zu beachten und ihnen im Konfliktfall Vorrang einzuräumen.

2. Wasserrückhalt für den Wald der Zukunft

In Anbetracht der klimatischen Veränderungen, ist die Wasserversorgung der Wälder von großer Bedeutung. Daher wird eine hohe Qualität und Naturnähe der Gewässer im Staatswald angestrebt. Um dies zu erreichen, werden gezielte Maßnahmen zur Renaturierung, zum Schutz und Erhalt von wassergeprägten Biotopen und zum Wasserrückhalt im Wald durchgeführt.

3. Habitatbäume als Schlüssel der Artenvielfalt

Habitatbäume sind ein wichtiges Element der integrativen, multifunktionalen Forstwirtschaft. Im naturnah bewirtschafteten Wald helfen sie, Lebensräume für Arten der Alters- und Zerfallsphase sicherzustellen. Daher werden im hessischen Staatswald in über hundertjährigen Laubbaumbeständen durchschnittlich fünf Habitatbäume je Hektar ausgewiesen. Neben Höhlen, Horsten und Nestern wird der Fokus dabei auch auf Mikrohabitate (Klein- und Kleinstlebensräume) gelegt. Im hessischen Staatswald werden daher verschiedene Typen von Habitatbäumen geschützt: obligatorische Habitatbäume und deren Nachbarbäume, Methusalembäume, Habitatbaumgruppen und fakultative Habitatbäume.

4. Schutz seltener Arten stärken

Besonders gefährdete und seltene Tier- und Pflanzenarten werden im Landesbetrieb Hessen-Forst durch verschiedene Maßnahmen geschützt. Der Schutz seltener Arten ist in zwei Säulen aufgebaut: Spezielle Artenschutzmaßnahmen und die Minimierung vermeidbarer Störungen. Zudem übernimmt jedes Forstamt individuelle Arten- und Habitatpatenschaften, fördert und dokumentiert diese.

2. Naturschutz im Forstamt Weilburg

2.1. Gebietsbeschreibung & Kurzcharakteristik des Naturraums

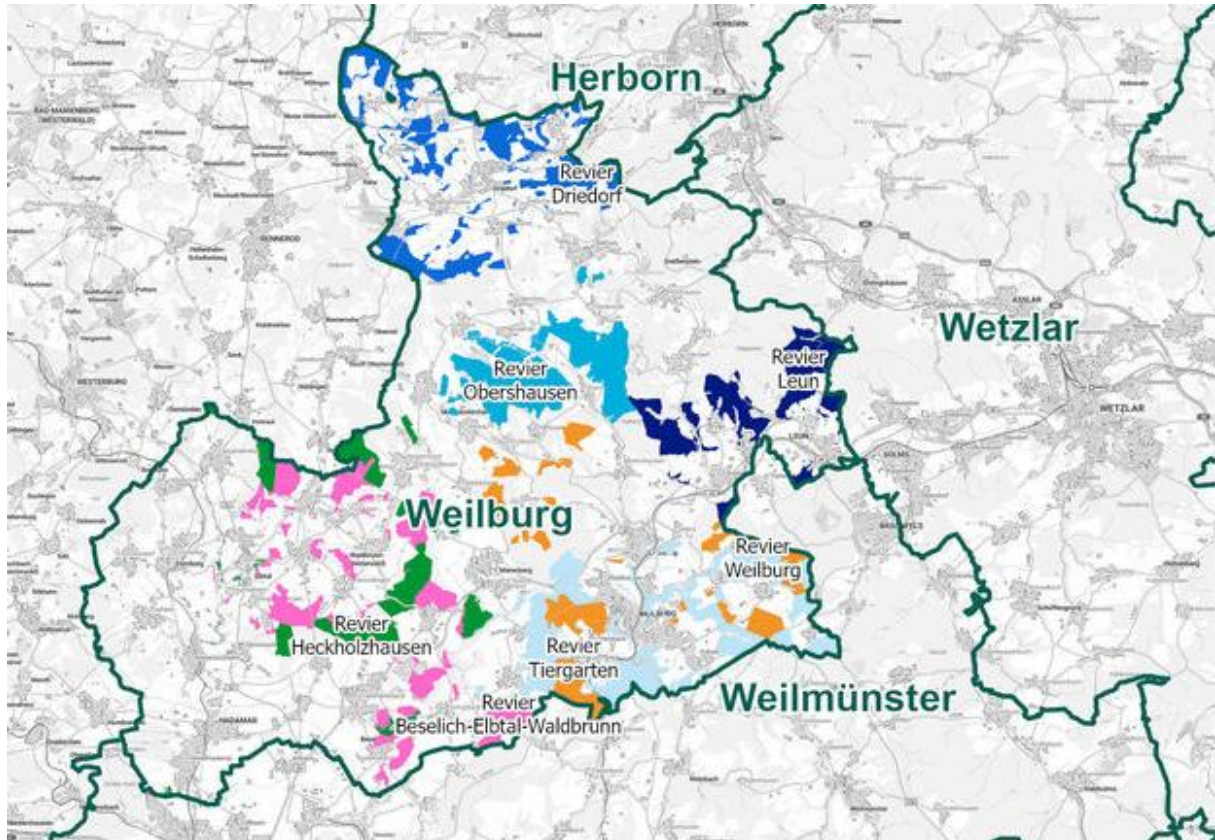


Abbildung 1: Revierübersichtskarte Forstamt Weilburg

Das Forstamt Weilburg mit Forstlichem Bildungszentrum hat seinen Sitz in der Stadt Weilburg und ist als Teilbetrieb des Landesbetriebs HessenForst zuständig für eine zu betreuende Fläche von 9.535 ha Wald im Nordwesten des Kreises Limburg-Weilburg und im Südosten des Lahn-Dill-Kreises. Eine Übersicht über die geographische Ausdehnung sowie den betreuten Wald und die Revierzuschnitte wird in Abbildung 1 gegeben.

Naturräumlich trennt die Lahnebene den Taunus im Süden vom Westerwald im Norden. Die Höhenlage erstreckt sich von 125 m im Lahntal bis auf 643 m am Höllkopf im Hohen Westerwald bei Driedorf. Während der Basalt im Hohen Westerwald das alleinige geologische Ausgangsmaterial darstellt, besteht entlang der Lahnhänge eine geologische Vielfalt mit ständiger Wechsellagerung von Schalstein, Diabas, Tonschiefer, Riffkalk, tertiärem Sand und Ton. Im Diluvium wurden nahezu sämtliche Lagen des Forstamtes mit Löß in unterschiedlicher Mächtigkeit (bis zu 10 m) überdeckt. Demzufolge überwiegen mit Ausnahme der steilen Lahnhänge und der Bergkuppen eutrophe Braunerden bzw. Parabraunerden.

Erwähnenswert ist, dass die Bodenschätze lange Zeit eine sehr wichtige Erwerbsquelle darstellten. Heute sind das Erz und zahlreiche Basaltkegel abgebaut. Es existieren aber noch umfangreiche Tonlagerstätten im Norden des Forstamtes, die im Tagebau genutzt werden. Infolge der zumeist guten Speicherkapazität der Böden, handelt es sich fast durchweg um frische und betont frische Standorte; durch den tonigen Unterboden besteht je nach dem Relief

Wechselfeuchte. Eine Übersicht der wesentlichen Kenndaten des Forstamtes Weilburg bietet die Tabelle 1.

Tabelle 1: Kenndaten Forstamt Weilburg

Waldbesitz & Geografie	- Betreute Waldfläche: 9.535 ha, davon befinden sich 3.664 ha in staatlichem Besitz - Die Höhenlage erstreckt sich von 125 m ü. NN an der Lahn im Süden bis auf 643 m ü. NN in den Hochlagen des Westerwaldes im Norden des Forstamtes.
Klima	- Die Jahresmitteltemperatur liegt zwischen 9,6 °C in den Tief- und 6,6 °C in den Hochlagen, im Mittel bei 8,3 °C. - Niederschläge zwischen 651 mm/a und 1.230 mm/a, im Mittel betragen sie 875 mm/a
Standort	- Wuchsbezirke: 8% Östl. Hinter-Taunus, 35% Östl. Westerwald-Vorland, 46% Hoher Westerwald, 10% Nördl. Limburger Becken - Wuchszonen: 65% subatlantische Buchen-Mischwald-Zone, 28% subkontinentale Buchen-Mischwald-Zone, 7% mäßig bis stark subatlantische Buchen-Zone - Geologie: v. a. Basalt im Westerwald sowie Tonschiefer in den südlichen Betriebsteilen im Taunus; in nennenswertem Umfang auch Schalestein, häufig Lössauflage auf dem Ausgangsgestein - Nährstoff- und Wasserversorgung: Bis zu 96% eutroph, 4% mesotroph., Standorte sind zu 75% betont frisch bis frisch, 9% wechselfeucht, 15% mäßig frisch, 1% mäßig trocken
Verteilung der Baumarten	- Der hauptsächlich durch die Baumart Buche dominierte staatliche Waldbesitz im Forstamt Weilburg wird bei der nächsten Inventur einen weitaus geringen Fichtenanteil sowie einen leicht geringeren Buchenanteil aufweisen. In Zukunft wird sich durch Naturverjüngung und die Wiederaufforstung der Kalamitätsflächen der Edellaubbaumanteil - außer Esche - und die Eichenanteile, erhöhen. Nadelholzbeimischungen werden im vorwiegenden Teil aus der Baumart Lärche bestehen.

Charakteristisch für den südlichen Westerwald und den östlichen Hintertaunus sind seit jeher Buchenmischwälder. Als wichtigste Mischbaumarten sind zu nennen: Eiche, Bergahorn, Hainbuche, Vogelkirsche und Winterlinde. Die Tatsache, dass einige der älteren Buchenbestände

nicht die vom Standort her zu erwartende Bonität¹ aufweisen, ist auf die früher hier übliche Niederwaldwirtschaft zurückzuführen. Eine Übersicht der Baumartenanteile gegliedert nach Flächenanteil (ha) wird in

Abbildung 2 gegeben.

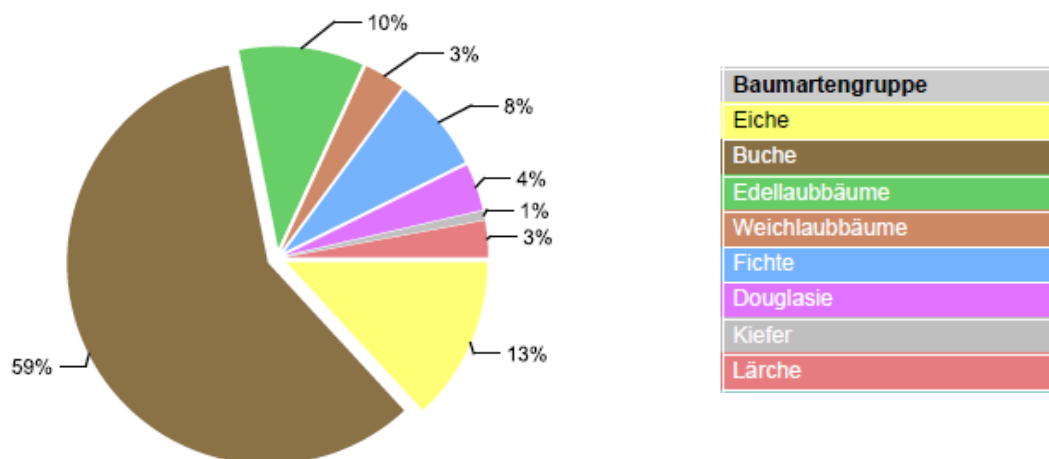


Abbildung 2: Baumartenanteile in der Hauptschicht. Diagramm und Abbildung wurden der Forsteinrichtung für den Staatswald des Forstamtes Weilburg aus dem Jahr 2020 entnommen.

2.2. Synergien mit dem Forstlichen Bildungszentrum Weilburg

Das Forstliche Bildungszentrum in Weilburg führt im Rahmen der Ausbildung regelmäßig Praxistage durch, bei denen klassische Forstarbeiten und deren verschiedene Techniken unterrichtet werden. Besonders erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang die Umsetzung naturschutzfachlicher Maßnahmen als Teil der überbetrieblichen Ausbildung. Praxistage werden möglichst nahe des Forstlichen Bildungszentrums durchgeführt. Dabei werden u. a. anstehende Maßnahmen der Forstbetriebsplanung umgesetzt.

Dies wirkt sich auch positiv auf die Schutzgebiete aus. Hier kann das Forstliche Bildungszentrum Weilburg in einem begrenzten Rahmen die Maßnahmen der Pflegepläne umsetzen und demonstrieren. Die Auszubildenden lernen zum Beispiel den Umgang mit dem Freischneider beim Zurückdrängen invasiver Arten wie der Lupine oder beim Mähen der Randbereiche einer artenreichen Mähwiese. Diese wertvollen und praxisnahen Lerneinheiten werden oftmals von Spezialisten aus dem Verbandsnaturschutz begleitet, welche dankenswerterweise ihr wertvolles Wissen einfließen lassen.

¹ Leistungsfähigkeit eines Waldstandortes für das Wachstum einer Baumart, ausgedrückt über die Höhe der höchsten Bäume eines Waldes im Alter von 100 Jahren.



Abbildung 3: Auszubildende des FBZs bei der Mahd im NSG Kalksteinbruch bei Hadamar

2.3. Fledermaus-Winterquartiere

Der Staatswald des Forstamtes Weilburg weist eine herausragende Bedeutung für Fledermauspopulationen auf, insbesondere aufgrund der landesweit relevanten Winterquartiere in ehemaligen Bergbaustollen. Ein besonders bemerkenswerter Stollen im Forstamt Weilburg an der Grenze zum Forstamt Weilmünster beherbergt über 800 Bechsteinfledermäuse und mehr als 400 Große Mausohren während der Wintermonate. Diese Stollen bieten nicht nur sichere Überwinterungsräume, sondern sind auch von erheblicher ökologischer Bedeutung für die Erhaltung der Fledermausbestände in Hessen.

Die Region des Lahn-Dill-Kreises und des Kreises Limburg-Weilburg ist stark vom Bergbau geprägt und verfügt über zahlreiche Stollen unterschiedlicher Tiefe, von wenigen Metern bis hin zu mehreren Kilometern langen Bergbaukomplexen. Diese Stollen sind im gesamten Forstamtsbereich verteilt und bieten ideale Bedingungen für Fledermäuse. Die Kombination aus zahlreichen frostfreien Revieren und einem abwechslungsreichen Lebensraum, der sich aus Feld- und Waldkomplexen zusammensetzt, fördert ein reichhaltiges Nahrungsangebot. Dieses unterstützt die Fledermäuse sowohl während des Sommerhalbjahres als auch im Winter.

Alte Untertagebergbauten bieten den Fledermäusen nicht nur Schutz vor Kälte, sondern auch die nötige Ruhe und Temperaturstabilität für ihren Winterschlaf. Das Vorhandensein solcher wertvollen Quartiere im Forstamt Weilburg unterstreicht die Bedeutung dieses Gebiets für den Schutz von Fledermausarten in Hessen, insbesondere der Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*) und des Großen Mausohrs (*Myotis myotis*). Diese Arten sind in Deutschland als "stark gefährdet" eingestuft und stehen unter besonderem Schutz.

3. Biotopschutz

3.1. Flächenschutz

Geeignete Maßnahmen müssen sicherstellen, dass das naturnahe Ökosystem Wald erhalten bleibt. Dazu gehört insbesondere die Ausweisung von Flächenschutzgebieten. Die Schutzgebietskulisse im Staatswald besonders umfangreich. Bedeutende Naturschutzgebiete im Forstamtsbereich sind u. a. das flächenhafte Naturdenkmal „Heidenkopf“, das Naturschutzgebiet „Rückershäuser Moor“ - eines der letzten Niedermoore im Westerwald -, das Naturschutzgebiet „Springersberg bei Odersbach“ mit seltenen Orchideen sowie das Naturschutzgebiet „Kallenbachtal bei Nenderoth“ zur Erhaltung eines naturnahen Bachlaufes mit bachbegleitender Vegetation.

Zudem sind zahlreiche Flächen im Rahmen der Biotopkartierung erfasst worden und auch rechtsverbindlich ausgewiesen als Bodenschutzwald, wie z. B. die Steilhänge an der Lahn, oder als Erholungswald, wie der Wildpark und Waldflächen bei Waldernbach sowie „Am Kanapee“ bei Weilburg.

In den vergangenen Jahren wurden mehrere Flachwasserbereiche und Zäune zum Schutz von Amphibien erbaut sowie Vorsorge zur Sicherung der Fledermausvorkommen, vor allem in den alten Erzbergwerkstollen, getroffen. Bei all diesen Maßnahmen arbeitet das Forstamt eng mit ehrenamtlichen Naturschützern zusammen.

In  Tabelle 2 bzw. den nachfolgenden Kapiteln wird eine kurze Übersicht der Schutzgebietskulisse im Staatswald des hessischen Forstamtes Weilburg gegeben.



Tabelle 2: Übersicht der Schutzgebiete im Staatswald des Forstamtes

Kategorie	Größe	Anteil an SW-Fläche
Vogelschutzgebiet	323,8 ha	8,8 %
FFH-Gebiet	1566,2 ha	42,7 %
Naturschutzgebiet	175,8 ha	4,8 %
Landschaftsschutzgebiet	48,2 ha	1,3 %
Naturwaldreservat	48,5 ha	1,3 %
Naturwaldentwicklungsfläche	168,7 ha	4,6 %

3.1.1. Schutzgebiete

Die Naturschutzkulisse im Staatswald des hessischen Forstamtes Weilburg besteht aus neun Natura 2000 Gebieten sowie 13 Naturschutzgebieten. Eine Übersicht der Schutzgebiete sowie deren Ausweisungsgrund bzw. die zu bewahrenden Schutzgüter (Arten bzw. Lebensraumty-

pen) werden in  Tabelle 3 und  Tabelle 4 gegeben. Naturschutzgebiete und Natura

2000-Gebiete sind rechtlich zwei sehr unterschiedliche Formen von Schutzgebieten, jedoch überschneiden sich ihre Flächen häufig oder sind teilweise sogar deckungsgleich. Ein und dasselbe schützenswerte Gebiet kann sowohl auf europäischer Ebene als Natura 2000 Kulisse, als auch auf nationaler Ebene als Naturschutzgebiet ausgewiesen sein.



Tabelle 3: Natura 2000-Schutzgebiete im Staatswald des Forstamtes Weilburg. Erläuterung der Lebensraumtypen: LRT 3150: Natürliche nährstoffreiche Seen; LRT 9130: Waldmeister-Buchenwald; LRT 6510: Magere Flachland-Mähwiesen; LRT 9110: Hainsimsen-Buchenwald; LRT 9180: Schlucht- und Hangmischwald; LRT 91E0* Auenwälder mit Erle und Esche; LRT 3260 Fließgewässer mit flutender Wasservegetation; LRT 8230 Pionierrasen auf Silikatfelskuppen; LRT 9170 Labkraut-Eichen-Hainbuchenwälder; LRT 6430 Feuchte Hochstaudenfluren; LRT 6230 Artenreiche Borstgrasrasen; LRT 6520: Berg-Mähwiesen*

Natura-Nr.	Name	Größe	Ausweisungsgrund
FFH: 5514-302	Spitzberg, Gackenberg	154,36 ha	• LRT 3150 • LRT 9130 • Erhalt und Schutz der Bechsteinfledermaus und Großes Mausohr
FFH: 5415 - 304	Kreuzberg und Kahlenbergkopf bei Obershausen → <i>mit Staatswaldanteilen</i>	1.098,34 ha	• LRT 6510 • LRT 9110 • LRT 9130 • LRT 9180* • LRT 91E0* • Erhalt und Schutz seltener Fledermausarten
FFH: 5415 – 301	FFH: Kallenbachtal zwischen Arborn und Obershausen	174,34 ha	• LRT 3150 • LRT 9130 • Erhalt und Schutz der Bechsteinfledermaus und Großes Mausohr
FFH: 5515-303	Lahntal und seine Hänge → <i>mit Staatswaldanteilen</i>	2.166,38 ha	Mittelgebirgsflusslandschaft gekennzeichnet durch Auen und steile Waldhänge • LRT 3150 • LRT 3260 • LRT 6510 • LRT 8230 • LRT 91E0* • LRT 9110 • LRT 9130 • LRT 9170 • LRT 9180*
FFH: 5514-301	Heidenhäuschen → <i>mit Staatswaldanteilen</i>	144,9 ha	• LRT 9130 Waldmeister-Buchenwald • Kulturhistorische Besonderheit durch Funde früher menschlicher Siedlungen • Standortgerechte Laubwälder • Stillgelegter Basaltsteinbruch
FFH: 5414-301	Elbbachtal → <i>mit Staatswaldanteilen</i>	82,77 ha	• LRT 3260 • LRT 6430 • LRT 6510 • LRT 91E0 • Anhang II: Groppe, Maculinea

Natura-Nr.	Name	Größe	Ausweisungsgrund
FFH: 5314-301	Hoher Westerwald → <i>mit Staatswaldanteilen</i>	1.963,54 ha	- extensiv genutzte Kulturlandschaft des Hohen Westerwaldes mit zahlreichen Arten und vielfältig ausgebildeten Lebensgemeinschaften der submontanen Höhenstufen - Anhang II: Maculinea, Blauschillernder Feuerfalter - LRT 3260 - LRT 6230 - LRT 6510 - LRT 6520 - LRT 9110
FFH: 5415-303	Maienburg bei Winkels → <i>mit Staatswaldanteilen</i>	12,46 ha	- LRT 9180 - LRT 9130
VSG: 5314-450	Hoher Westerwald → <i>mit Staatswaldanteilen</i>	7.620,81 ha	- Eines der besten hessischen Brutgebiete für Braunkehlchen, Wiesenpieper, Bekassine, Raubwürger, Schwarzkehlchen, Neuntöter, Rotmilan - Schwarzstorch und Haselhuhn. - Eines der besten Rastgebiete des Fischadlers.



Tabelle 4: Naturschutzgebiete im Staatswald des Forstamtes Weilburg

Natura-Nr.	Name	Größe	Ausweisungsgrund
NSG: 1533014	Springersberg bei Odersbach → <i>mit Staatswaldanteilen</i>	3,99 ha	Extensivgrünland, südexponiert, Standort gefährdeter Orchideen
NSG: 1533028	Kerkerbachtal → <i>mit Staatswaldanteilen</i>	19,9 ha	- Schutz der Fließgewässerbiozönose - Schutz des bachbegleitenden Gehölzsaumes - Schutz der Feuchtwiesen - Schutz der angrenzenden Hangwälder
NSG: 1533017	Kiesgrube Niederhadamar → <i>mit Staatswaldanteilen</i>	13,9 ha	- Sukzessionsflächen, Tümpel, Quellbereiche, Brach- und Grünlandflächen der ehemaligen Kiesgrube erhalten - Bestandsgefährdete Pflanzen, Amphibien, Vögel und Insekten langfristig sichern.
NSG: 1532015	Bermershube bei Heisterberg → <i>mit Staatswaldanteilen</i>	44,8 ha	- Naturnaher Laubwaldkomplex - Verschiedene Waldgesellschaften mit zahlreichen im Bestand gefährdeten Pflanzen langfristig sichern
NSG: 1532031	Rückerscheid mit Aubachtal → <i>mit Staatswaldanteilen</i>	78,37 ha	Sicherung eines typischen Bachtals für den Naturraum Hoher Westerwald. Huteweiden mit Magerrasen und Sumpfvvegetation
NSG: 1533031	Steinbruch Neudorf bei Barig-Selbenhausen → <i>mit Staatswaldanteilen</i>	9,7 ha	- Schutz des ehemaligen Steinbruchgeländes mit einem Stillgewässer - Schutz von Basaltblock- und Schutthalten
NSG: 1533025	Stauwurzel des Seeweiher bei Mengerskirchen → <i>mit Staatswaldanteilen</i>	35,38 ha	- Vorsperre des Seeweiher sichern. - Naturnahe Oberläufe des See- und Winneraubaches erhalten. - Sumpfdotterblumen- und Glatthaferwiesen erhalten. - Schlankseggenried erhalten. - Hainstermieren-Erlen-Auwald erhalten.

Natura-Nr.	Name	Größe	Ausweisungsgrund
NSG: 1533006	Rückershäuser Moor → <i>mit Staatswaldanteilen</i>	3,27 ha	Typische Niedermoor Pflanzengesellschaft
NSG: 1533012	Tongruben von Hintermeilingen → <i>mit Staatswaldanteilen</i>	10,45 ha	Ehemalige Tongrube mit vielen Teichen und Tümpeln, sowie feuchten Wiesen mit seltenen Orchideen
NSG: 1532026	Kallenbachtal bei Arborn und Nenderoth → <i>mit Staatswaldanteilen</i>	70,46 ha	Erhalt naturnaher Aue, Quell- und Hochstaudenflur und feuchte Wiesen mit gefährdeten Pflanzen, Amphibien, Insekten und Vögeln
NSG: 1533004	Heidenhäuschen → <i>mit Staatswaldanteilen</i>	144,9 ha	naturnahe Laubwälder und Basaltblockhalden mit ihren charakteristischen Tier- und Pflanzenarten erhalten und entwickeln.
NSG: 1533026	Elbbachtal → <i>mit Staatswaldanteilen</i>	82,92 ha	- eine der ökologisch wertvollsten Auen des Naturraumes „Oberwesterwald“ - Fließgewässerbiozönosen des Elb- und Lasterbaches - gewässerbegleitende Gehölzsäume - artenreichen Au- und Hangwälder - mageren Feucht- und Frischwiesen - Hochstauden- und Quellfluren.
NSG: 1533020	Maienbourg bei Winkels → <i>mit Staatswaldanteilen</i>	12,46 ha	Landschaftsmosaik aus artenreichen Blockschuttwald, Magerrasenbrache und ausgedehnten Heckenstrukturen.

3.1.2. Gesetzlich geschützte Biotope

Im Staatswald des Forstamtes Weilburg sind Laubwälder, insbesondere Buchenwälder, die prägenden Biotoptypen. Die Buchenwälder zeichnen sich durch eine geringe Deckung der Strauchschicht, jedoch meist gut entwickelte, artenreiche Krautschicht aus. Durch die absolute Vorherrschaft der Buche, entwickeln sich oft hallenartige Bestände. Weitere Laubwaldtypen bestehen beispielsweise aus Edellaubbäumen. Diese Wälder sind reich an Baumarten und stocken meist auf Sonderstandorten, wie Blockschutthängen und Schluchthängen, aber auch auf sehr nährstoffreichen, tiefgründigen Hangfüßen. Edellaubbaumwälder sind von Natur eher selten anzutreffen. Sonderstandorte erschweren häufig eine forstliche Bewirtschaftung, daher sind sie oft naturnah erhalten.

In nennenswertem Ausmaß treten auch Au- und Bruchwälder im Staatswald auf. Sie sind durch permanent hoch anstehendes, stagnierendes oder allenfalls langsam fließendes Grundwasser gekennzeichnet. Durch den damit einhergehenden Sauerstoffmangel entsteht das charakteristische Artgefüge dieses heute sehr selten gewordenen Biotoptyps.

Insgesamt finden sich im Staatswald neben Laubwaldgesellschaften auch viele wasserbeeinflusste Biotope wieder. Eine Übersicht aus der Hessischen Biotopkartierung für das Forstamt Weilburg ist in Abbildung 4 dargestellt; diese bildet den Forstamtsbereich aufgrund des bisherigen Bearbeitungsstandes jedoch nur in Ausschnitten ab und beansprucht keine flächendeckende Repräsentativität.

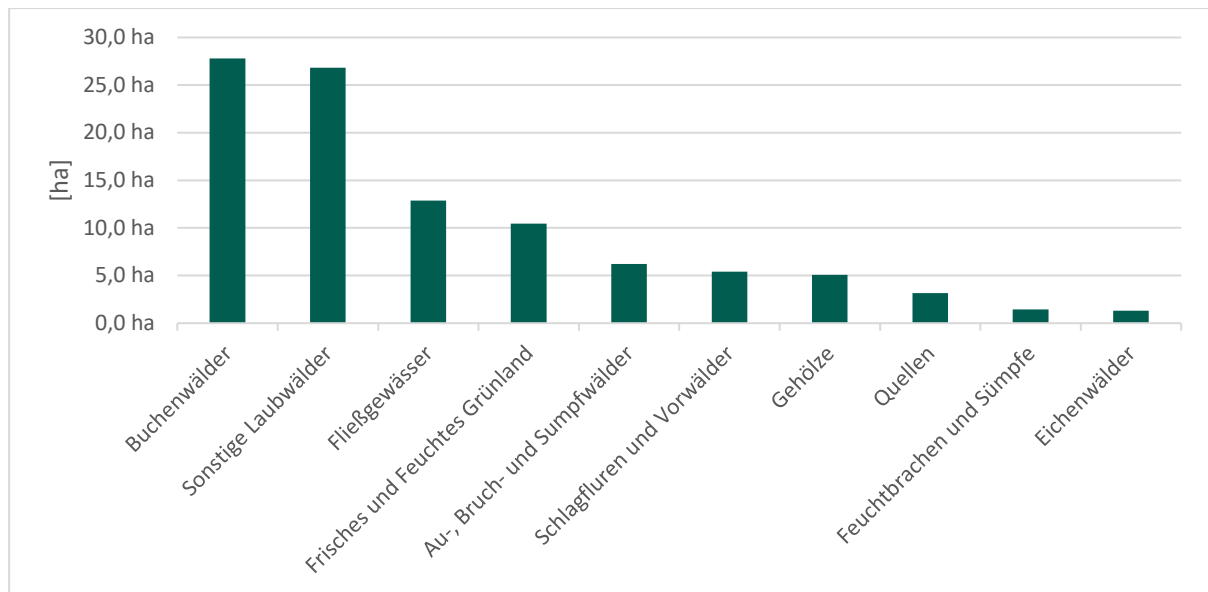


Abbildung 4: Übersicht der Biotope der Hessischen Biotopkartierung



Einige dieser Biotope sind auch nach §30 BNatSchG gesetzlich geschützt. Es ist verboten, diese zu beeinträchtigen oder zu zerstören. Sie werden aktuell im Zuge der Hessischen Lebensraum- und Biotopkartierung (HLBK) aufgenommen und sind öffentlich im Natureg-Viewer² zugänglich. Die Übersicht in Tabelle 5 zeigt die im Staatswald vorkommenden gesetzlich geschützten Biotope.

Tabelle 5: Übersicht der gesetzlich geschützten Biotope

Biotop	Vorkommen	Mögliche Gefährdungen	Mögliche Maßnahmen
Naturnahe Fließgewässer	Elbbach, Kallenbach, Kerkerbach	- Begradigungen - Standortfremde Vegetation - Hindernisse für wandernde Arten	Standortgerechte Ufergestaltung
Au-, Bruch- und Sumpfwälder	Heckholzhausen, Obershausen, Weilburg	Entwässerungsgräben im Zu- und Abflussbereich	Verschließen der Entwässerungsgräben
Artenreiches Grünland	Charakteristisch für den Bereich hoher Westerwald	- Ausbreitung der invasiven Lupine - Eutrophierung durch historische Düngung - Intensive Grünlandnutzung durch Beweidung	- Ausstechen der Lupinen vor Fruktifizierung - Einschürige Mahd mit Entfernen der Biomasse von der Fläche - Extensive Beweidung mit angepassten Großvieheinheiten
Lehm- und Lösswände	Lahnhang	Sukzession, Verbuschung	Offenhaltung
Streuobstwiesen	Kallenbachtal und Umgebung	Intensive Bewirtschaftung	- Extensive Nutzung des Grünlandes sowie der Obstbäume - Zurückdrängen des Schwarzdorns.

² <https://natureg.hessen.de/mapapps/resources/apps/natureg/index.html?lang=de>

3.1.3. Naturwaldentwicklungs-Flächen

Tabelle 6: Übersicht der NWE-Flächen

Flächengröße	Anzahl	Größe
< 1 ha	8	5,7 ha
1 - 10 ha	40	113,3 ha
11-30 ha	4	49,7 ha
30 - 100 ha	-	-
> 100 ha	-	-
Summe:	52	168,7 ha

Tabelle 6 zeigt die Anzahl der Naturwaldentwicklungsflächen (NWE-Flächen), aufgeteilt auf die verschiedenen Flächengrößen. Die Naturwaldentwicklungs-Flächen finden sich verteilt über alle Staatswaldreviere des Forstamtes. Größere Komplexe sind im FFH-Gebiet Lahntal und seinen Hängen bei Weilburg und am Höllkopf bei Driedorf vorzufinden.

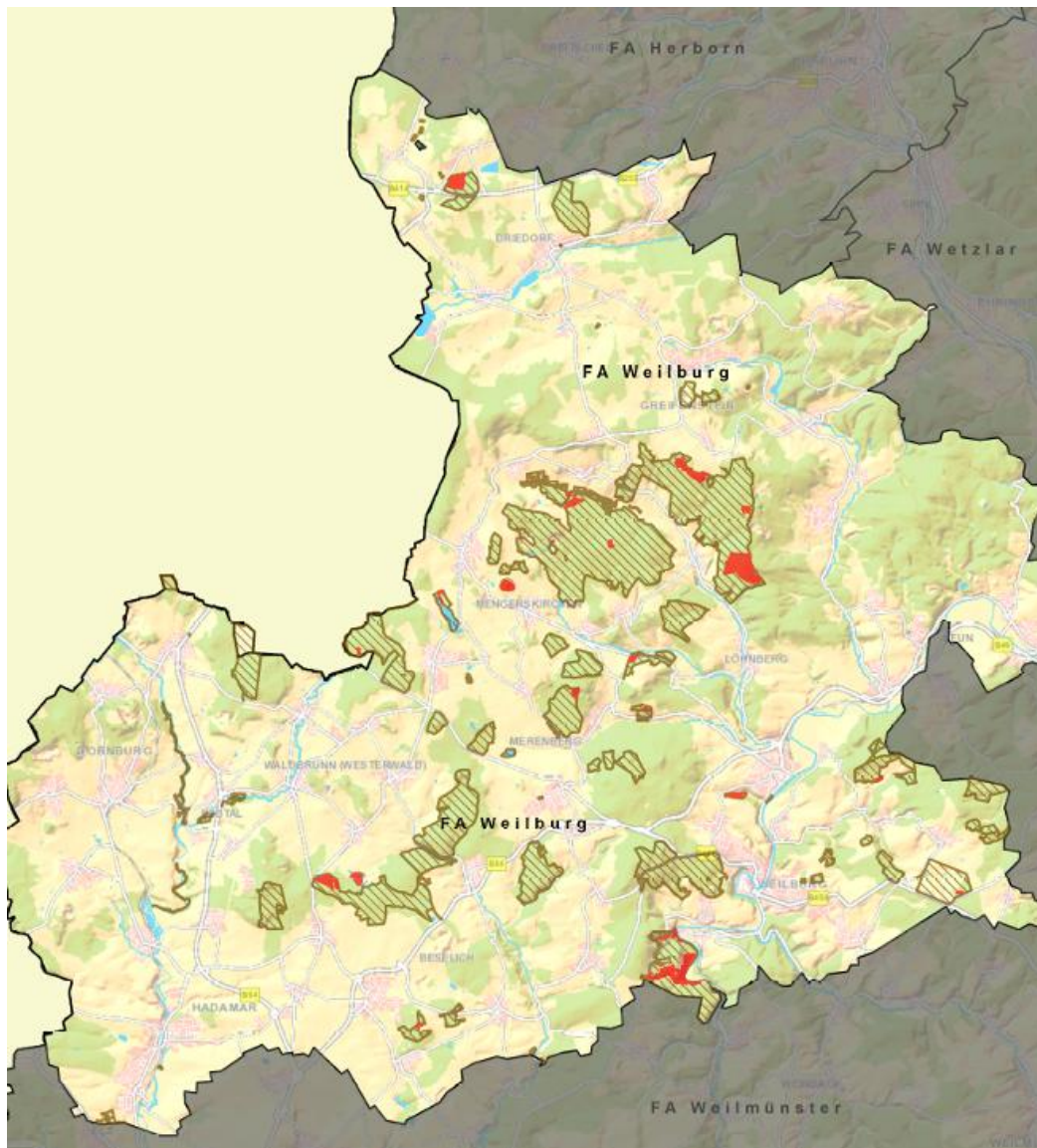


Abbildung 5: Übersicht der Naturwaldentwicklungsflächen im Staatswald des Forstamtes Weilburg – Staatswald braun schraffiert, NWE-Flächen rot.

Der größte NWE-Flächenkomplex befindet sich im Naturwaldreservat „Kreuzberg“ im Revier Obershausen. Die Fläche des dortigen NWR ist zusätzlich als Bannwald gem. §13 Hess. Waldgesetz ausgewiesen und liegt im FFH-Gebiet „Kreuzberg und Kahlenbergkopf bei Obershausen“. Der Kreuzberg ist das einzige Naturwaldreservat im hessischen Westerwald. Auf einer Fläche von 48 ha wird hier die Entwicklung natürlicher Walddynamik wissenschaftlich untersucht und einer bewirtschafteten Vergleichsfläche gegenübergestellt. Der Flurname Kreuzberg ist ausgesprochen häufig. Der Begriff „Kreuzberg“ bei Obershausen, als die älteste bekannte Bezeichnung dieses Gebietes, datiert auf das Jahr 1569.

3.2. Habitatpatenschaften

Nachfolgend wird eine Übersicht der Habitatpatenschaften des Forstamtes Weilburg gegeben:

Habitatpatenschaft 1: Steinbrüche

Steinbrüche bieten ideale Bedingungen für Pflanzen und Tiere, die auf offenen, sonnenexponierten Flächen gedeihen. Bestimmte Pionierpflanzen können in den kargen Böden und Felsritzen Fuß fassen, während Insekten, Vögel und andere Tiere diese neuen Lebensräume als Nahrungsquelle oder Brutstätte nutzen. Daher können gut verwaltete Steinbrüche einen positiven Beitrag zur Biodiversität leisten.

Renaturierungspläne sind in der Regel fester Bestandteil der Genehmigungsaufgaben für den Abbau in Steinbrüchen. Die Betreiber verpflichten sich darin, nach der Stilllegung eine naturschutzfachliche Aufwertung der Flächen durch geeignete Nachnutzungsmaßnahmen sicherzustellen. Um den Naturschutz in aufgelassenen Steinbrüchen zu fördern, werden Renaturierungsmaßnahmen durchgeführt. Besonders wichtig ist das Offenhalten von Steilwänden, um beispielsweise die Brutplätze für Uhu und Wanderfalke optimal zu gestalten. Durch das Schaffen und den Erhalt von Wasserstellen in den ehemaligen Steinbrüchen werden verschiedene bedrohte Amphibienarten gefördert; insbesondere auch die bestandsbedrohte Gelbbauchunke.

Im Staatswaldbereich des Forstamtes - und insgesamt in Mittelhessen - gibt es eine große Anzahl an Steinbrüchen. Aufgrund der landesweiten Seltenheit dieser Lebensräume wurden 15 Steinbrüche in Mittelhessen zu einem Vogelschutzgebiet zusammengefasst. Das Vogelschutzgebiet „Steinbrüche in Mittelhessen“ hat seinen Schwerpunkt im Landkreis Limburg-Weilburg. Für das Forstamt Weilburg besteht deswegen eine große Verantwortung für die Durchführung und Organisation der Maßnahmen zur Offenhaltung dieser seltenen Habitate. Das Forstamt wirkt schon seit deren Ausweisung als Schutzgebiet bei der Maßnahmenplanung mit. Aus diesem Grund stellen Steinbrüche und Tongruben auch eine der Habitatpatenschaften für das Forstamt dar.

Im Naturschutzgebiet „Dornburg“ befindet sich ein ehemaliger Basaltsteinbruch (siehe Abbildung 6). Hier bieten steile Felswände Bruthabitate für Vogelarten, Mulden und wassergefüllte Gräben sind ein Lebensraum für Amphibien, Stellen mit offenen Rohböden dienen Insekten, insbesondere Wildbienen als Brutstätte.

Um diese abwechslungsreichen Habitate zu erhalten und zu fördern, ist die regelmäßige Offenhaltung der Flächen eines der Handlungsfelder des Forstamtes Weilburg. Nur, wenn der Sukzession auf diesen Flächen entgegengewirkt wird, bleiben diese für die Zielarten dauerhaft als Lebensraum bzw. Brut- oder Laichhabitat erhalten.

Habitatpatenschaft 2: Tongruben

Tongruben spielen eine vielschichtige Rolle im Naturschutz. Ursprünglich als Abbaugelände genutzt, bieten sie nach dem Ende der Abbautätigkeiten oft die Möglichkeit, ökologisch wertvolle Lebensräume zu schaffen. Die Wandlung von Abbaufeldern zu hochwertigen Habitaten zeigt, wie menschliche Aktivitäten in solchen Fällen positiv zur Entwicklung der ökologischen Vielfalt beitragen können.



Abbildung 6: Grube Maria, Tontagebau außer Betrieb

In Tongruben entwickeln sich meist magere Grünflächen auf denen Orchideen zu finden sind. Darüber hinaus befinden sich dort Stillgewässer, die eine Vielzahl von Amphibienarten beherbergen. Folgende Pflegemaßnahmen werden ergriffen:

- Gestaltung von Gewässern mit strukturreichen Uferzonen, sowie die Entschlammung bestehender Gewässer.
- Offenhalten von Grünflächen durch jährliches Mähen, sowie Zurückdrängen von Neophyten und Gehölzen
- Untersuchungen von Boden- und Wasserverhältnissen

Im westlichen Bereich des Forstamtes sind mehrere Tonabbaugebiete zu finden. Einige sind weiterhin in Betrieb, andere jedoch schon stillgelegt und rekultiviert. Ähnlich wie bei den Steinbrüchen, liegt auch hier eine besondere Verantwortung bei der Planung und Organisation von Naturschutzmaßnahmen. Der Tonabbau bildete über viele Jahre eine der wichtigsten Wirtschaftszweige der hiesigen Gegend. Durch die besondere Beschaffenheit des lokal vorkommenden Tons, war er sehr nachgefragt und wurde weltweit exportiert. Das hat das Landschaftsbild beeinflusst.



Durch die tonhaltigen Böden entstehen in Mulden und Senken durch Regenwasser Gewässer. Pionierarten wie die Gelbbauchunke finden hier optimale Lebensräume vor. Die Gelbbauchunke ist aufgrund des regelmäßigen Entstehens von Pioniergewässern im Forstamtsbereich vertreten. Sie ist auch Patenart des Forstamtes. In den Tongruben ist eine Offenhaltung essentiell und gilt deshalb als ein wichtiges naturschutzfachliches Handlungsfeld des Forstamtes. Ansonsten gingen mit voranschreitender Sukzession und Verbuschung die mittlerweile selten gewordenen Habitate verloren.

Aufgrund der erhöhten Anzahl solcher Tongruben, hat das Forstamt auch eine Habitatpatenschaft für die Tongruben übernommen.

3.3 Biotope und Lebensraumtypen

3.3.1 Wald

Habitatbäume



Im gesamten Staatswaldbereich des Forstamtes werden Habitatbäume ausgewiesen. Die Habitatbaumauswahl zielt speziell auf die Arten und Lebensräume ab, die durch einen Nutzungsverzicht gefördert werden. Die Anzahl der bereits markierten Habitatbäume, verteilt sich auf die vier Baumartengruppen, wie in Tabelle 7 dargestellt.

Tabelle 7: Verteilung der Habitatbäume auf die Baumartengruppen

Baumartengruppe	Stückzahl
Eiche	2.569
Buche	6.077
Fichte	219
Kiefer	88
Aktuelle Summe (Stichtag 05.01.2026)	8.980
Zielzahl NLL 2025	6.475

Eine gleichmäßige Verteilung von Habitatbäumen auf der Fläche bietet nicht automatisch die besten Bedingungen für alle Arten. An manchen Stellen wurden nur wenige Habitatbäume ausgewiesen, während an anderen auch gezielt Habitatbaumgruppen von unterschiedlicher Größe ausgewählt wurden. Die dauerhaft aus der Nutzung genommenen Bäume dienen als zusätzliches Rückzugsgebiet für Arten der Alters- und Zerfallsphase und fungieren als Trittsteine zwischen deren Vorkommen in Schutzgebietskulissen oder Naturwaldentwicklungsflächen.

Ein Schwerpunkt für Habitatbäume im Forstamt findet sich in den großen, zusammenhängenden Staatswaldbereichen des Reviers Obershausen. Besonders im Bereich der aktiven Tongrube „Wimpfsfeld“ gibt es eine Vielzahl von Habitatbäumen. Dieser Lebensraum ist wasserreich und wird von Staugewässern, Fließgewässern und Quellen durchzogen. Aufgrund der nassen Bedingungen ist eine Bewirtschaftung schwierig, doch bietet das Gebiet wertvollen

Lebensraum für Amphibien wie die Gelbbauchunken, den Feuersalamander und die Wechselkröten, außerdem auch für den Schwarzstorch und verschiedene Libellenarten.

In der Nähe des Tiergartens wurde eine ca. 3 ha große Habitatbaumgruppe eingerichtet, insbesondere zur Stützung der Bechsteinfledermaus-Vorkommen.

Totholz

Die Belange des Arten- und Biotopschutzes werden bei allen forstlichen Maßnahmen unter Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben berücksichtigt. Besonderes Augenmerk gilt dabei den bedrohten Arten und Lebensgemeinschaften, die an Alt- und Totholz gebunden sind. Viele altholz-, totholz-, mulm- und pilzbewohnende Käferarten stehen auf Roten Listen und kommen teilweise nur noch reliktsch vor³. Der Erhalt und die Förderung ihrer Bestände sind daher von großer Bedeutung.



Abbildung 7: Luftbild Fichten-Totholzkomplex im Revier Heckholzhausen.

Totholz stellt eine zentrale Quelle der Biodiversität im Wald dar. Abgestorbene Bäume werden während ihres Zerfalls zunehmend von holzzersetzenden Pilzen und Insekten besiedelt. Diese Organismen bezeichnet man als xylobiont (von xylo = Holz), da sie im und vom Holz leben. Durch das mechanische Aufschließen des Holzes während des Zersetzungsprozesses profitieren wiederum zahlreiche Folgearten. Jede Zerfallsphase, die Art der Sonneneinstrahlung, die Lage des Holzes (liegend oder stehend) sowie der Feuchtigkeitsgrad schaffen jeweils unterschiedliche Lebensräume und fördern so verschiedene Artengemeinschaften. Auf diese



Weise beherbergt Totholz – je nach Zustand und Umgebung – eine vielfältige Zusammensetzung von Arten und trägt damit wesentlich zur ökologischen Vielfalt im Wald bei.

Im Staatswald wurden Kalamitätsflächen aus den letzten Trockensommern identifiziert, die von der Buchenvitalitätsschwäche, von der Buchenkomplexkrankheit, vom Windwurf oder von Borkenkäferkalamitäten in der Fichte (siehe Abb. 7) betroffen sind. Hier kam es teilweise zum Absterben von Bäumen oder zum Windwurf aufgrund mangelnder Bodenverankerung. In schwer zugänglichen Bereichen mit geringwertigem Holz, wurde stehendes und liegendes Totholz zur Förderung der Biodiversität belassen. Derartige Flächen bieten abseits von Wegen wichtige Refugien für an Totholz gebundene Arten.

Sukzession und Wiederbewaldung



In den letzten Jahren wurden die Nadelwaldbereiche des Forstamtsbereiches erheblich durch Windwurf und die anschließende Massenvermehrung des Borkenkäfers beeinträchtigt. Diese Kalamitäten führten zu einem extremen Rückgang der Fichtenbestände. Die darauffolgenden Trockenjahre brachten zudem die Buchenkomplexkrankheit mit sich, welche eine flächige Veränderung der Bestände zur Folge hatte.

Das Kalamitätsgeschehen hat die Baumartenverteilung im Forstamtsbereich verändert. Während Fichten zuvor einen relevanten - aber nicht dominanten - Anteil hatten, sind ihre Bestände nun fast verschwunden. Der Schwerpunkt der Wiederbewaldung liegt daher nun auf der Förderung artenreicher Mischwälder, insbesondere dort, wo zuvor Fichtenreinbestände standen. Beispielsweise an Fließgewässern im Wald hat die „Entfichtung“ einen positiven Beitrag zur Entstehung naturnaher Ufervegetation geleistet.

Auf den eutrophen Standorten ist die Baumart Esche durch das Eschentriebsterben nahezu völlig ausgefallen. Im Forstamtsbereich betrifft dies großflächig den Staatswaldteil „Struth“ im Revier Driedorf. Solche Waldbestände werden teilweise der Sukzession überlassen; es zeigt sich, dass diese Flächen potenziell durch die Baumart Bergahorn natürlich verjüngt werden können.

Das Kalamitätsgeschehen bringt Herausforderungen mit sich: Auf eutrophen Standorten benötigt die Sukzession lange Zeit, da diese zunächst von Schlagflora wie Brombeeren, Zwergholunder, Ginster und Landreitgras dominiert wird. Pionierbaumarten wie Aspe und Birke können sich nur langsam durchsetzen. Geschieht dies aber stellenweise, bilden sie einen Vorwald, unter dem sich wiederum die nächste Bestandesgeneration entwickeln kann. Auf den Standorten mit geringerer Nährstoffverfügbarkeit, kann die Sukzession hingegen schneller voranschreiten und eine Wiederbewaldung sichern. Auf vielen Kalamitätsflächen finden sich seltene Baumarten wie Ulme, Spitzahorn, Feldahorn, Elsbeere oder Wildbirne ein, was zur Erhöhung der Biodiversität beiträgt.

Im Zuge der Wiederbewaldung werden naturschutzfachliche Zielsetzungen stets miteinbezogen. Staunasse Bereiche auf Freiflächen können sich für die Anlage eines Himmelsteiches eignen.

Wo sich eine gemischte, klimaangepasste Naturverjüngung einstellt, wird diese gerne angenommen, ansonsten wird (ergänzend) gepflanzt. Die Integration seltener Baumarten erhöht die ökologische Stabilität. Trotz der Herausforderungen des Kalamitätsgeschehens, bieten sich somit zahlreiche Chancen, die Wälder naturnah und zukunftsfähig zu gestalten.

Waldränder

Waldränder unterscheiden sich in ihrer Struktur und Zusammensetzung. Waldinnenränder befinden sich im Waldinneren an der Grenze zu Lichtungen, Wegen, Waldwiesen oder anderen offenen Bereichen, während Waldaußenränder den Übergang zwischen Wald und offenen Landschaften wie Feldern oder Wiesen markieren. In diesem Übergangsbereich lässt sich eine höhere Artenzahl beobachten als im Feld, beziehungsweise im Wald. Ein Waldrand weist meist Arten des Offenlandes und des Waldes auf, sowie Arten, die speziell an den Übergangsbereich zwischen beiden Ökosystemen angepasst sind.

Im Forstamtsbereich werden Maßnahmen zur Pflege und Neuanlage von Waldrändern durchgeführt, um mehr ökologisch wertvolle Grenzbereiche zu schaffen und um das Risiko von Windwurf zu senken. Diese Waldrandgestaltung ist integraler Bestandteil der Ausbildung der Forstwirtinnen und Forstwirte und stellt einen obligatorischen Teil der Lehrpläne des Forstlichen Bildungszentrums dar. Somit sind künftige Forstwirtgenerationen mit diesem Arbeitsbereich vertraut.

Die Pflege der Waldränder umfasst das Fördern von Mischbaumarten und seltenen Sträuchern sowie die Schaffung von möglichst vielen verschiedenen Strukturen. Ein Waldrand umfasst lichte sowie sehr verbuschte Bereiche bis hin zu vereinzelt Bäumen. Optimalerweise hat ein Waldrand eine traufartige Form und ist stufig aufgebaut, beginnend mit einer Krautschicht, gefolgt von einer Gehölzschicht aus Sträuchern, gefolgt von Bäumen zweiter Ordnung übergehend in den Hochwald.

Die Neuanlage von Waldrändern erfolgt häufig in Bereichen, die durch Kalamitäten oder andere Störungen beeinträchtigt wurden. Hierbei wird darauf geachtet, eine stufige Vegetationsstruktur zu schaffen, die vielfältige Lebensräume bietet. Die Zielbreite der Waldinnenränder beträgt mindestens fünf bis sechs Meter. Im Waldaußenrandbereich sind bei exponierter Lage auch Waldränder von 40 bis 60 m Breite denkbar, um ausreichend Raum für die verschiedenen Pflanzenarten zu bieten und eine effektive Pufferzone zu angrenzenden Flächen zu schaffen.

3.3.2 Waldwiesen

Der Staatswald des Forstamtes Weilburg umfasst auch einige Waldwiesen, die aktiv offengehalten werden. Diese Wiesen zeichnen sich durch stabile und typische Kraut-, Gras- und Mooschichten aus. Besonders blütenreiche Säume dienen als wichtige Rückzugsräume für Insekten und Vögel.

Die extensive Bewirtschaftung der Waldwiesen orientiert sich an den natürlichen Pflanzengesellschaften. Sie erfolgt durch angepasste Mahd oder Beweidung in geeigneter Weise und angemessenem Turnus, um diese zum gewünschten Zustand zu entwickeln. Je nach lokaler Zielsetzung stehen dabei landwirtschaftliche, jagdliche und/oder naturschutzfachliche Ziele im Vordergrund.

Historisch entstanden diese Flächen beispielsweise aus Störungsflächen auf denen sich Gras gegen die Gehölzvegetation durchgesetzt hat. Sie wurden in der Vergangenheit oft als Viehweide oder zur Heumahd genutzt. Durch spezielle Formen der Bewirtschaftung stellten sich dort besondere Lebensraumtypen wie *LRT 6510 magere Flachlandmähwiesen*, *6520 Bergmähwiesen*, *6530 Borstgrasrasen* und *6410 Pfeifengraswiesen* ein.

Potentiale zur Aufwertung haben besonders Waldwiesen, die

- durch einen staunassen Bereich einen Sonderstandort bilden,
- bestätigte Vorkommen besonderer Tier- und Pflanzenarten aufweisen,
- zur Herstellung oder Erhaltung eines Biotopverbundes dienen,
- die Anlage von Altgrasstreifen ermöglichen.

Eine langfristig geplante Bewirtschaftung aller Waldwiesen, sorgt für den Erhalt dieser Strukturvielfalt und kann damit auch zur Artenvielfalt im Wald beitragen.

3.3.3 Wasser im Wald

Fließgewässer

Die Lahn ist landschaftsprägend für den Forstamtsbereich, das Lahntal bildet die tiefsten Senken. Es trennt die beiden Mittelgebirgserhebungen Westerwald (nördlich) und Taunus (südlich) voneinander. In die Lahn selbst münden zahlreiche kleine Bachläufe und Flüsse, die den Westerwald und den Taunus durchziehen. Einige davon fließen in Abschnitten durch den Staatswald und werden von noch kleineren Quellbächen auf ihrem Weg zur Lahn gespeist.

Diese Bereiche werden forstwirtschaftlich sehr schonend behandelt und die Förderung naturnaher Bachläufe mit typischer Ufervegetation steht im Vordergrund. Teilweise sind noch Fichtenbestände oder Fichten-Kalamitätsflächen im Uferbereich vorzufinden. In solchen Fällen bietet sich die Entnahme der Fichten an, um die Fehlbestockung in eine geeignete Bestockung umzuwandeln.

An anderen Stellen durchqueren Fließgewässer Waldwege mittels Betondurchlässen. Sukzessive gilt es, diese Durchlässe anzupassen, sodass der Lebensraum des Fließgewässers nicht unterbrochen wird. Dazu werden spezielle U-Profile eingebaut, deren Gefälle so angepasst wird, dass das Fließgewässer langsam fließt und sich Sedimente ablagern. Dadurch bleibt der Boden unverändert und der Durchlass stellt keinen Einschnitt für die Wanderfähigkeit der Wasserlebewesen dar. Bei Erneuerungen von Durchlässen in Fließgewässern, wird auch darauf geachtet, keine steilen Abbruchkanten zu erzeugen. Wandernden Fischarten wie der Bachforelle, dem Bachneunauge und der Elritze, aber auch zahlreichen Kleinstlebewesen wird so eine Wanderbewegung flussaufwärts ermöglicht. Die Durchgängigkeit des Gewässers trägt zu einem intakten Ökosystem bei und ist daher unerlässlich.

Tabelle 8: Bedeutende Fließgewässer im Bereich des Staatswaldes des Forstamtes Weilburg

Fließgewässer	Ort	Revier
Lahn	Kirschhofen	Tiergarten
Kerkerbach	Heckholzhausen	Heckholzhausen
Bornbach	Odersbach	Tiergarten
Kallenbach	Nenderoth	Obershausen
Elbbach	Dorchheim	Heckholzhausen
Faulbach	Winkels	Obershausen

Viele Abschnitte der Fließgewässer im Staatswald des Forstamtsbereich Weilburg gelten als naturschutzfachlich wertvoll und genießen Naturschutzgebietsstatus. Es handelt sich dabei

um das Kallenbachtal, den Kerkerbach und den Elbbach. Diese Naturschutzgebiete gehören anteilig zum Staatswald. Der zweieinhalb Kilometer lange Abschnitt des Kallenbachs im NSG „Kallenbachtal bei Arborn und Nenderoth“ gilt als natürlicher Bachlauf und wird von einer typischen Ufervegetation aus Erlen- und Eschenbeständen sowie von Auenbereichen begleitet. Verstreut über die Wiesen und Weiden des flachen Nordhangs, finden sich zahlreiche grundwasserführende Senken und Gräben. In diesem Mosaik unterschiedlicher Standortbedingungen, gedeihen viele besondere Pflanzen. Dazu zählen auch Orchideenarten wie das Breitblättrige Knabenkraut (*Dactylorhiza majalis*) (Abbildung 12).

Das Naturschutzgebiet „Elbbachtal“ verkörpert eine überregional bedeutsame Mittelgebirgsbachaue mit den beiden naturnahen Bachläufen Elbbach und Lasterbach. Begleitet werden diese von Erlenuwald und feuchten Wiesen. Die seltenen Pflanzengesellschaften des blauen Eisenhutes und der breitblättrigen Glockenblume werden allerdings aktuell durch die Vorkommen des invasiven Riesenbärenklaus bedroht. Der Ausbreitung dieses Neophyts wird seit Jahren, im Rahmen der NSG-Bewirtschaftung, entgegengewirkt.

Stillgewässer

Noch heute finden sich zahlreiche Spuren von Bergbau, Tonabbau und Steinbrüchen im Staatswald des Forstamtes. Diese Vertiefungen sind oft noch keine 100 Jahre alt. Traf man beim Anlegen eines Stollens auf Grundwasser oder legte eine Tongrube still, füllte sich der Bereich mit Wasser. An manchen Stellen sind daraus etablierte Stillgewässer im Wald entstanden. Beispiele hierfür sind der Vöhler Weiher bei Merenberg, der Seeweiher bei Mengerskirchen, der Moritz Weiher bei Heckholzhausen, die Tongruben bei Hintermeilingen sowie die Klärteiche der Tongruben bei Winkels.

Tabelle 9: Bedeutende Stillgewässer im Bereich des Staatswaldes des Forstamtes Weilburg

Stillgewässer	Ort	Revier
Seeweiher	Mengerskirchen	Heckholzhausen
Vöhler Weiher	Merenberg	Heckholzhausen
Tongrube Maria	Hintermeilingen	Heckholzhausen
Moritz Weiher	Heckholzhausen	Heckholzhausen
Himmelsteich Tongrube Obershausen I	Mengerskirchen	Obershausen
Himmelsteich Tongrube Obershausen II	Mengerskirchen	Obershausen

Bestehende Stillgewässer werden, wenn nötig, gepflegt. Teilweise werden sie ausgehoben, um ihre Verlandung zu verhindern. Außerdem werden sie von Nadelbäumen - besonders von Fichten - befreit, um eine naturnahe Entwicklung der Ufervegetation zu ermöglichen und um die Erwärmung der flachen Wasserbereiche zu fördern. Wo die lokalen Bedingungen es erlauben, dürfen einige Tümpel auch natürliche Sukzessionsprozesse durchlaufen, während in ihrer direkten Umgebung neue Feuchtbiootope angelegt werden. Im Forstamtsbereich werden regelmäßig Pflegemaßnahmen durchgeführt und neue Biotoptümpel angelegt.

Quellen

Von Quellen spricht man bei Grundwasser, welches auf verschiedene Art und Weise an die Oberfläche tritt. Solche Bereiche haben eine geringe Wassertemperatur und andere chemische Eigenschaften als Gewässer aus Niederschlagswasser. Der daraus entstehende Biotop ist sensibel und wird charakterisiert durch besondere Lebensgemeinschaften. Die Larven des Feuersalamanders entwickeln sich vorzugsweise in daraus entstehenden Quellbächen.

Im Forstamtbereich von Weilburg gibt es Quellen in Form von Sickerquellen (Helokrene), Tümpelquellen (Limnokrene) und Sturzquellen (Rheokrene). Deren Erfassung ist nicht abgeschlossen und wird immer weiter fortgesetzt. Keine der bekannten Quellbereiche, wird durch die Forstwirtschaft beeinträchtigt. Um eine Versauerung des Quellgewässers entgegenzuwirken, werden Fehlbestockungen von Nadelholz nach Möglichkeit vorsichtig entfernt. Ohne den Quellbereich dabei zu viel Sonneneinstrahlung auszusetzen, soll sich Stück für Stück eine naturnahe Vegetation aus Buchen, Eichen, Erlen, Weiden und Pappel etablieren.

Au- und Bruchwald

Bachauenwälder (*LRT 91E0*) sind häufig im Revier Obershausen zu finden. Dieser prioritäre Lebensraumtyp umfasst sowohl fließgewässerbegleitende und quellige Schwarzerlen- und Eschenauenwälder, als auch Wälder der sogenannten Weichholzaunen (Weiden-Wälder) an regelmäßig überfluteten Flusssufern. Auch die ein- oder mehrreihigen Erlen-, Eschen- oder Weidenbestände an Fließgewässern im Offenland gehören zu diesem LRT, sofern sie nicht zu lückig sind und ein weitgehend intaktes Wasserregime mit Überflutungen aufweisen.

Des Weiteren sind im Revier Obershausen „*Quellgerinne und Bäche mit flutender Wasservegetation*“ (*LRT 3260*) zu finden. In den kleinen Mittelgebirgsbächen besteht die kennzeichnende Vegetation oft ausschließlich aus Moosen.

In den Wäldern um diese wassergeprägten Lebensräume, konnten einige Fledermausarten kartiert werden: Großes Mausohr, Zwergfledermaus, Bechsteinfledermaus, kleine Bartfledermaus und der große Abendsegler. Dies könnte auf das erhöhte Angebot an Insekten in diesen wasserreichen Lebensraumtypen zurückzuführen sein.

Wasserrückhalt

Die Klimaforschung geht davon aus, dass Starkregenereignisse vermehrt stattfinden werden, während gleichmäßiger Niederschlag abnimmt. Schlussfolgernd gilt es, das Wasser im Wald zu halten und versickern zu lassen. Das gewährleistet einerseits in Trockenphasen eine bessere Wasserversorgung und schwächt andererseits bei Starkregenereignissen die Vorflut der Fließgewässer durch Oberflächenwasser aus Entwässerungsgräben im Wald und trägt damit zum Hochwasserschutz bei.

Geeignete Versickerungsmulden werden optimalerweise im Zuge des forstlichen Waldwegebaus angelegt. Waldwege benötigen Entwässerungsgräben, um den Wegekörper trocken zu halten. Diese führen bei Regenereignissen eine Menge Wasser, das ohne Rückhalt, bis in das nächste Fließgewässer entwässert. Entlang der Wege werden deshalb regelmäßig talseitig kleine Versickerungsmulden angelegt, die das Wasser in den Wegeseitengräben auffangen und versickern lassen. Es wird darauf geachtet, möglichst viele dieser Mulden anzulegen, um eine flächendeckende Verteilung des Wassers zu gewährleisten.

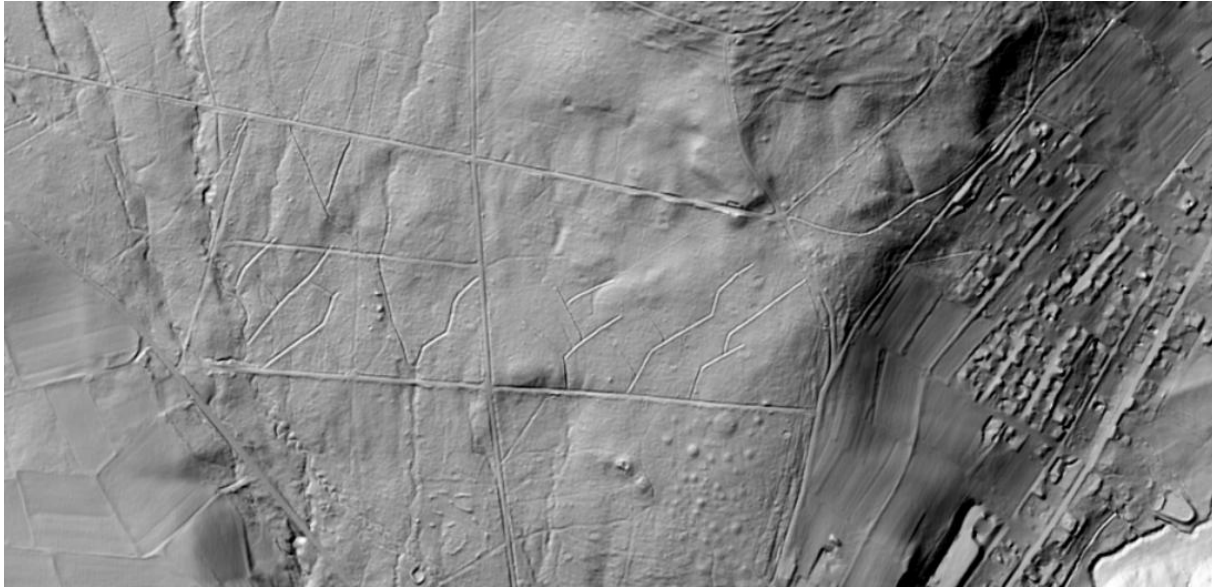


Abbildung 8: Relief eines Waldbereichs im Revier Tiergarten. Entwässerungsgräben erkennbar.

Historische Entwässerungsgräben im Revier Weilburg zeichnen sich deutlich auf einer Reliefkarte, wie beispielhaft in Abbildung 8 dargestellt, ab. Im Winter führen diese Gräben große Mengen Wasser aus den Waldbeständen hangabwärts. Schrittweise werden diese Entwässerungsgräben in den Beständen verschlossen, um sicherzustellen, dass sich das Oberflächenwasser in den niederschlagsreichen Wintermonaten flächig verteilt und im Wald versickert.

3.3.4 Pledges-LRT

Tabelle 10: Übersicht über Pledges-LRT⁴

Sonderstandort	Kurzbeschreibung
LRT 6510 Magere Flachland- Mähwiese	Bedeutung im Staatswald FA Weilburg: Meist in von Gewässer begleiteten Schutzgebieten eingestreut, wie zum Beispiel in den FFH-Gebieten Kreuzberg und Kahlenbergskopf bei Obershausen, Lahntal und seine Hänge, Elbbachtal Artvorkommen: • Bergwiesen-Frauenmantel (<i>Alchemilla monticola</i>) • Glatthafer (<i>Arrhenatherum elatius</i>) • Wiesen-Pippau (<i>Crepis biennis</i>) • Echte Schlüsselblume (<i>Primula veris</i>) • Großer Wiesenknopf (<i>Sanguisorba officinalis</i>) • Gamander Ehrenpreis (<i>Veronica chamaedrys</i>) • Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling (<i>Maculinea nausithous</i>) • Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling (<i>Maculinea teleius</i>) Maßnahmen: Nutzung ab dem 15. Juni, ein 2. Schnitt nicht vor Mitte September, Verzicht auf Düngung, Abstimmung des Nutzungstermins auf die Lebensraumsprüche des Hellen Ameisenbläulings

⁴ Bundesamt für Naturschutz: <https://www.bfn.de/lebensraumtypen> (Abruf: August 2025)

Sonderstandort	Kurzbeschreibung
LRT 6520 Berg-Mähwiese	Bedeutung im Staatswald FA Weilburg: Teil der extensiv genutzten Kulturlandschaft im FFH-Gebiet Hoher Westerwald. Artvorkommen: • Spitzlappiger Frauenmantel (<i>Alchemilla vulgaris</i>) • Wald-Storchenschnabel (<i>Geranium sylvaticum</i>) • Wiesen-Habichtskraut (<i>Hieracium caespitosum</i>) • Ährige Teufelskrallen (<i>Phyteuma spicatum</i>) • Wald-Rispengras (<i>Poa chaixii</i>) • Schlangen-Knöterich (<i>Polygonum bistorta</i>) • Ampfer-Grünwidderchen (<i>Adscita heuseri</i>) • Blauschillernder Feuerfalter (<i>Lycaena helle</i>) Maßnahmen: Extensive Wiesennutzung mit jährlich mindestens einer Mahd nach dem 15. Juni, eine zweite Nutzung im Spätsommer ist als Nachmahd oder evtl. als Nachbeweidung möglich, Verzicht auf Düngung
LRT 3150 Natürlich nährstoffreiche Seen	Artvorkommen: • Wasserschlauch (<i>Utricularia ssp.</i>) • Kamm-Laichkraut (<i>Potamogeton crispus</i>) • Ähriges Tausendblatt (<i>Myriophyllum spicatum</i>) Maßnahmen: Verhindern von weiteren Nährstoffeinträgen durch Entnahme vom Bäumen direkt am Ufer, deren Blätter das Gewässer mit Nährstoffen anreichern würden.
LRT 91E0 Erlen- und Eschenwälder und Weichholzauenwälder an Fließgewässern	Bedeutung im Staatswald FA Weilburg: Bäche, die den Mittelgebirgen entspringen, fließen in den Kallenbach, die Lahn oder den Elbbach. Entlang der unbewirtschafteten Uferbereiche ist dieser Lebensraumtyp über Jahre entstanden. Artvorkommen: • Silberweide (<i>Salix alba</i>) • Hoher Wolfstrapp (<i>Lycopus exaltatus</i>) • Schwarz-Pappel (<i>Populus nigra</i>) • Akeleiblättrige Wiesenraute (<i>Thalictrum aquilegiifolium</i>) • Schwarzerle (<i>Alnus glutinosa</i>) Maßnahmen: Wiederherstellung der Gewässerdynamik z.B. durch naturnahen Umbau des Bachlaufs. Schaffung von Biotopverbunden zwischen den Schutzgebieten.
LRT 3260 Fließgewässer mit flutender Wasservegetation	Artvorkommen: • Stumpfkantiger Wasserstern (<i>Callitriche cophocarpa</i>) • Fischkraut (<i>Groenlandia densa</i>) • Flutender Wasserfenchel (<i>Oenanthe fluviatilis</i>) • Schweizer Laichkraut (<i>Potamogeton helveticus</i>)

Sonderstandort	Kurzbeschreibung
	Maßnahmen: Nährstoffeinträge vermeiden, natürliche Fließgewässerdynamik erhalten
LRT 6430 Feuchte Hochstaudenfluren	Bedeutung im Staatswald FA Weilburg: Regelmäßig überflutende Standorte in Auenlage bringt den LRT vor allem im Bereich des FFH-Gebiets Elbbachtal hervor. Artvorkommen: • Echtes Mädesüß (<i>Filipendula ulmaria</i>) • Gundermann (<i>Glechoma hederacea</i>) • Flügelbraunwurz (<i>Scrophularia umbrosa</i>) • Kleinblütiges Weidenröschen (<i>Epilobium parviflorum</i>) Maßnahmen: Mahd in zwei- bis mehrjährigem Abstand zur Vermeidung der Verbuschung
LRT 6230 Borstgrasrasen	Bedeutung im Staatswald FA Weilburg: Die extensiv genutzten Wiesen und Weiden auf sauren Standorten bringen diesen LRT im FFH Gebiet Hoher Westerwald hervor. Artvorkommen: • Borstgras (<i>Nardus stricta</i>) • Gewöhnliches Katzenpfötchen (<i>Antennaria dioica</i>) • Geflecktes Johanniskraut (<i>Hypericum maculatum</i>) • Heidelbeere (<i>Vaccinum myrtillus</i>) Maßnahmen: Extensive Nutzung durch Weidetiere oder einschürige Mahd sicherstellen; Verbuschung verhindern

4. Artenschutz

4.1. Artpatenschaften

Gelbbauchunke

Die Gelbbauchunke (*Bombina variegata*) ist eine Vertreterin der Amphibien, die in verschiedenen Teilen Europas beheimatet ist. Ihr Name leitet sich von der auffälligen gelben Färbung ihres Bauches ab, die sie von anderen Amphibien unterscheidet. Diese Art gehört zur Familie der Froschlurche. Sie gilt nach der Roten Liste Hessen als stark gefährdet und gehört laut Bundesnaturschutzgesetz zu den streng geschützten Arten.

Die Gelbbauchunke ist in verschiedenen Lebensräumen anzutreffen, darunter in Feuchtgebieten, Wiesen und Laubwälder. Charakteristisch für diese Art ist ihre Vorliebe für temporäre Gewässer wie Tümpel und Pfützen. Sie gilt als Spätlaicher und sucht ihre Laichgewässer erst auf, nachdem Erdkröten und Teichfrösche bereits Gewässer angenommen haben. Sie meidet dabei jene größeren Teiche, in denen bereits Kaulquappen vorhanden sind, da diese ihren Laich vertilgen. Ihre Entwicklungszeit ist verhältnismäßig kürzer als die ihrer Konkurrenten,



deshalb schafft sie es auch, ihre Entwicklung in sehr flachen - nur für wenige Wochen wasserführenden Gewässern - abzuschließen.

Im Staatswald des Forstamtes Weilburg kommt die Gelbbauchunke vor allem im westlichen Teil, in den ehemaligen Abbaugeländen, vor. Sie ist aufgrund des langjährigen Bestehens und Neu-Entstehens von Pioniergewässern im Forstamtsbereich vertreten.

In ihrer äußeren Erscheinung weisen Gelbbauchunken eine helle, granuliert Haut auf, die ihnen eine lebhaft und auffällige Färbung auf der Bauchseite verleiht. Der Rücken ist unscheinbar in Brauntönen gehalten. Diese Tarnung ist für sie von entscheidender Bedeutung, da sie sich in ihrem natürlichen Lebensraum vor Fressfeinden schützen müssen. Ein Überlebensmechanismus der Gelbbauchunke ist ihre Fähigkeit, Gifte abzusondern. Die Haut dieser Amphibien enthält toxische Substanzen. Bei Bedrohung oder Stress werden diese Gifte freigesetzt, wodurch potenzielle Räuber abgeschreckt werden.

Der Lebensraum der Gelbbauchunke ging in der Vergangenheit durch Entwässerung, Verbuchung und Trockenheit großflächig verloren. Schutzmaßnahmen und Erhaltungsprojekte sind daher von großer Bedeutung, um das Überleben dieser Spezies zu sichern. Steinbrüche und Tongruben müssen zu diesem Zwecke offengehalten werden. Dort, wo Vorkommen der Gelbbauchunke nachgewiesen sind, müssen immer wiederkehrend neue Pioniergewässer angelegt werden. Diese sollen zwar in der Nähe bestehender Gewässer sein, jedoch nicht näher als im Abstand von 100 m, damit eine Konkurrenz zu Erdkröten und Teichfröschen ausgeschlossen ist.

Bechsteinfledermaus

Die Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*)⁵ ist eine typische Waldfledermaus. Sie gilt nach der Roten Liste Hessen als stark gefährdet und gehört nach Bundesnaturschutzgesetz zu den streng geschützten Arten. Ihren Namen gab ihr der deutsche Naturforscher Johann Matthäus Bechstein. Mit einer Flügelspannweite von etwa 24 bis 28 Zentimetern und einem Gewicht von ungefähr 7 bis 14 Gramm, zählt die Bechsteinfledermaus zu den mittelgroßen Fledermausarten. Unverwechselbar ist sie durch ihre recht großen Ohren, die sich, im Unterschied zu den Langohrarten (*Plecotus spec.*), an der Basis nicht berühren.

Der Lebensraum der Bechsteinfledermaus erstreckt sich über Laub- und Mischwälder, wobei sie besonders auf alte, naturnahe Wälder mit hohem Totholzanteil angewiesen ist. Diese Wälder bieten ideale Bedingungen für die Jagd nach Insekten, ihrer Hauptnahrungsquelle. Bechsteinfledermäuse sind vor allem nachtaktiv und gehen ab der Dämmerung auf die Jagd.

Ein Merkmal der Bechsteinfledermaus ist ihre Vorliebe für Baumhöhlen als Wochenstubenquartiere. In solchen Verstecken bringen die Weibchen im Frühjahr ihre Jungen zur Welt. Die Art der Fortpflanzung und die enge Bindung an spezifische Lebensräume, machen die Bechsteinfledermaus besonders empfindlich gegenüber Habitatverlust und -veränderung.

In Staatswaldbereichen konnten in alten Buchenwäldern mehrere Nachweise für die Bechsteinfledermaus erbracht werden. Bedingt durch die Bergbautätigkeiten in vergangener Zeit, sind zudem verlassene Stollen und Höhlen als Winterquartiere bekannt. Deshalb wurde seitens des Forstamtes Weilburg eine Patenschaft für diese Art übernommen.

Die Bechsteinfledermaus ist in vielen Regionen aufgrund von Lebensraumzerstörung und Insektenrückgang bedroht. Der Schutz ihrer Lebensräume, insbesondere alter Wälder, ist daher

⁵ Institut für Tierökologie und Naturbildung GmbH: Artenhilfskonzept 2022/2023 für windkraft-sensible Fledermausarten in Hessen, Gonterskirchen/Gießen 2023 (aktualisiert 2025).

entscheidend für den Erhalt dieser Fledermausart. Naturschutzmaßnahmen, wie die Bewahrung von Totholz und die Schaffung von Habitatkorridoren, spielen eine wichtige Rolle bei der Sicherung ihres Überlebens. Darüber hinaus gilt es, alle Winterquartiere der Bechsteinfledermaus unzugänglich für Störungen durch Wildtiere und Besuchende zu gestalten. Dazu müssen betroffene Stollen konsequent vergittert und regelmäßig kontrolliert werden. Bewährt hat sich bei der Sicherung der Stollen eine schachtelförmig angeordnete Verbauung mit Bimssteinen, die mit den Öffnungen seitlich vermauert werden. Hier arbeitet das Forstamt eng mit entsprechenden Spezialisten zusammen.

Blauschillernder Feuerfalter

Der Blauschillernde Feuerfalter (*Lycaena helle*) ist ein Schmetterling, der sich durch seine auffällige Farbgebung und seine zarten Flügelzeichnungen auszeichnet. Diese Art gehört zur Familie der Bläulinge (*Lycaenidae*) und ist in verschiedenen Teilen Europas verbreitet. Die Art ist nach der Roten Liste Hessen vom Aussterben bedroht und gilt nach Bundesnaturschutzgesetz als streng geschützt.

Im Forstamtsbereich ist der Blauschillernde Feuerfalter in Teilen des Hohen Westerwaldes zu finden. Hier befindet sich hessenweit das größte Vorkommen. Das macht eine Artpatenschaft für das Forstamt Weilburg obligatorisch.

Charakteristisch für den Blauschillernden Feuerfalter ist die leuchtend blaue Färbung auf der Oberseite der Flügel der Männchen. Die Weibchen hingegen sind meistens bräunlich gefärbt und tragen orange Flecken auf den Vorderflügeln. Die Flügelspannweite variiert in der Regel zwischen 28 und 34 Millimetern, wobei die Flügelränder fein gezackt sind.



Abbildung 9: Blauschillernder Feuerfalter am Schlangenknotrösch.

Der Lebensraum des Blauschillernden Feuerfalters ist hauptsächlich auf brachliegendes Nassgrünland mit Vorkommen von Schlangenknöterich (*Bistorta officinalis*) beschränkt.

Der Schlangenknöterich dient als einzige Futterpflanze für die Raupen. Das Weibchen legt seine Eier im Frühjahr auf der Blattunterseite ab. Die Raupe frisst bis zum Winter an dieser Pflanze und verpuppt sich anschließend. Im Mai des darauffolgenden Jahres schlüpft der Blauschillernde Feuerfalter und paart sich im Frühsommer. Der Prozess beginnt von Neuem.

Der Schmetterling ist in den meisten Regionen durch Lebensraumverlust, intensive Landwirtschaft und den Einsatz von Pestiziden bedroht. Der Schutz seiner Lebensräume und gezielte Maßnahmen zur Erhaltung des Schlangen-Knöterichs (*Bistorta officinalis*), sind daher entscheidend, um das Überleben dieser faszinierenden Art zu sichern.

In gemeinsamer Arbeit mit dem Nachbarforstamt Herborn, konnten insbesondere zum Erhalt und Management dieser Art umfangreiche Flächenankäufe im Bereich des Naturschutzgebiets „Rückerscheid und Aubachtal“ getätigt werden. In diesem Zusammenhang sind auch die Anlage einer Großkoppel und die Beweidung sind zu nennen - hier sollen auf den Feuchtwiesen gezielt Trittschäden entstehen, um die Vernässung und somit den Wuchs des Schlangenknöterichs zu fördern.

4.2. Artvorkommen

Die im Forstamt vorkommenden, naturschutzfachlich relevanten Arten sind im Anhang in Tabelle 13 aufgelistet. In diesem Kapitel werden beispielhaft die relevantesten Arten verschiedener Artgruppen dargestellt.

Säugetiere

Vorkommen der **Wildkatze** (*Felis silvestris*)⁶ sind im Forstamtsbereich bereits seit Anfang der 2000er Jahre bestätigt. Seit 2019 ist sie auch im Staatswaldbereich nachgewiesen. Sie gilt nach der Roten Liste Hessen als stark gefährdet und ist gemäß Bundesnaturschutzgesetz streng geschützt. In Hessen ist eine Ausbreitung und Wiederansiedlung in ehemals besiedelten Räumen zu beobachten. Die Wildkatze lebt in ausgedehnten, strukturreichen Wäldern mit vielen Blößen und Saumstrukturen, bevorzugt an besonnten, trockenen Stellen. Offenland wird genutzt, wenn ausreichend Deckung vorhanden ist. Für die Aufzucht der Jungen sucht sie trockene und vor Zugluft geschützte Orte wie dichte Totholzansammlungen, Wurzelteller oder Holzpolter auf. Ihre Nahrung besteht aus Kleinsäugern, vor allem aus Mäusen.

Die größte Gefährdung für die Ausweitung der Population besteht in der Zerschneidung von ausgedehnten Wäldern durch Straßen, Siedlungen und Gewerbegebiete sowie intensiv bewirtschaftetem und strukturarmem Offenland. Eine solche Zerschneidung macht die Wanderung zwischen einzelnen Lebensräumen für die Wildkatze unattraktiv und führt häufig zum Verkehrstod. Weitere Gefährdungen stellen Infektionskrankheiten durch den Kontakt mit Hauskatzen oder die Störung durch Freizeittourismus und freilaufende Hunde dar.

Maßnahmen zur Förderung der Wildkatze in Hessen sind vor allem der Erhalt unzerschnittener Lebensräume, indem kein Ausbau von Straßen in solchen Gebieten stattfindet. In ihrem Habitat selbst gilt es, beispielsweise vom Wind geworfene Bäume als Totholz zu erhalten sowie extensiv genutzte Waldwiesen zu fördern.

⁶ FENA - Artensteckbrief 2014: Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*), überarb. Fassung, Stand Februar 2016, Gießen.

Fledermäuse

In größeren Waldkomplexen finden sich Wochenstuben des **Braunen Langohrs** (*Plecotus auritus*)⁷. Eine mittelgroße Fledermausart, welche nach dem Bundesnaturschutzgesetz streng geschützt ist und deren Erhaltungszustand nach der Roten Liste Hessen als gefährdet eingestuft wird. Als Unterschlupf bevorzugt das braune Langohr Spalten und Spechthöhlen – häufig in unterständigen Bäumen. Die Tiere jagen in einem engen Umkreis von meist nur 500m (manchmal auch bis zu 2 km) um ihre Quartiere vor allem in Laubwäldern, auf Obstwiesen oder an Gewässern. Ihr Flug ist im Vergleich zu anderen Fledermausarten bodennah. Braune Langohren ernähren sich zum Großteil von Schmetterlingen und Zweiflüglern.

Der Rückgang der Population im letzten Jahrhundert ist vor allem mit dem Rückgang der Insektenbiomasse in Verbindung zu bringen. Mit dem verringerten Nahrungsangebot sanken auch die Bestände des braunen Langohres.

Vögel

Seit 2021 gibt es im südwestlichen Teil des Forstamtes Nachweise der **Turteltaube** (*Streptopelia turtur*)⁸. Diese Art gilt nach der Roten Liste Hessen als stark gefährdet und ist gemäß Bundesnaturschutzgesetz streng geschützt. Turteltauben haben ein sehr breites Habitatspektrum: sie nisten in Sträuchern und Bäumen aller Art. In der Nähe sollten sich außerdem Acker oder Grasland zur Nahrungsaufnahme befinden sowie zugängliche Wasserstellen. Sie ernähren sich fast ausschließlich von Samen.

Die Turteltaube ist der einzige Langstreckenzieher unter den heimischen Taubenarten. Als Hauptbedrohungen für diese Art gilt der Verlust geeigneter Habitate während des Zuges zwischen Deutschland und Afrika (Rastgebiete) und während der Überwinterung; zusätzlich gibt es Hinweise auf illegale Bejagung.

Um die Brutsituation in Hessen zu verbessern bieten sich verschiedene Maßnahmen an. Dazu zählen beispielsweise der Erhalt offener Bodenbereiche mit möglichst niedrigen Vorkommen von samentragenden Wildkräutern als Verbesserung der Nahrungsgrundlage. Des Weiteren profitieren Turteltauben von der Waldrandgestaltung, da sie die Hecken- und Gebüschstrukturen, die dabei entstehen, als Bruthabitate nutzen.



Abbildung 10: Turteltaube

⁷ Institut für Tierökologie und Naturbildung (Bearb.) (2006): Artensteckbrief Braunes Langohr (*Plecotus auritus*) in Hessen. Gonterskirchen/Gießen.

⁸ Schumm, Yvonne / Eichler, Lisa / Quillfeldt, Petra (2022): Artenhilfskonzept für die Europäische Turteltaube (*Streptopelia turtur*) in Hessen.

Reptilien

In der Nähe eines alten Tonabbaugebietes in einem wassergeprägten Teil des Forstamtes, ist die **Ringelnatter** (*Natrix natrix*) nachgewiesen. Diese Art steht auf der Vorwarnliste der Roten Liste Hessen und ist nach Bundesnaturschutzgesetz besonders geschützt. Sie gilt als die häufigste Schlangenart in Hessen und ist typischerweise entlang von Fließ- und Stillgewässern zu finden.

Lebensraumveränderungen wie die Intensivierung der Landwirtschaft, Flurbereinigung, Siedlungserweiterungen, die Rekultivierung von Steinbrüchen, Kies- und Tongruben sowie von Schuttplätzen sind die Hauptgefährdungsursachen für Ringelnattern, aber auch für alle anderen hessischen Schlangenarten.

Eine Habitatsicherung der o.g. Lebensräume steht deshalb im Vordergrund der möglichen Maßnahmen für die Ringelnatter. In einem weiteren Schritt sollen Wanderkorridore in Form von Gehölz- und Grünstreifen entstehen, um einen Verlust von Beständen durch Isolation zu vermeiden.

Amphibien

Der **Laubfrosch** (*Hyla arborea*)⁹ wurde an Stillgewässern und in feuchten Wäldern im Staatswald des Forstamtes Weilburg nachgewiesen. Diese Art gilt nach der Roten Liste Hessen als stark gefährdet und ist nach Bundesnaturschutzgesetz streng geschützt.

Der Laubfrosch besiedelt bevorzugt reich strukturierte Landschaften mit hohem Grundwasserspiegel und einem guten Angebot geeigneter Laichgewässer. Entscheidend für eine Eignung als Reproduktionsgewässer ist Fischfreiheit, eine gute Besonnung, ein frühes bis mittleres Sukzessionsstadium und das Vorhandensein möglichst großer Flachwasserzonen mit Offenwasserbereichen. Nur dadurch werden die für eine optimale Larvenentwicklung erforderlichen hohen Wassertemperaturen erreicht.

Gefährdungen für diese Art entstehen durch eine zu intensive Nutzung der entsprechenden Flussaue, durch Fischbesatz der den Froschlaich vernichtet oder durch die Isolation von Populationen im Zuge des Straßenbaus. Maßnahmen für die Verbesserung der Bestände sind die Anlage von Laichgewässern und die Wiedervernässung von ehemals sumpfigen Bereichen - vor allem dort, wo bereits Populationen bestehen und mit möglichst wenig Aufwand stabilisiert werden können.

Käfer

Hirschkäfer (*Lucanus cervus*) sind im zentralen Forstamtsbereich verbreitet. Die Art gilt nach der Roten Liste Hessen stark gefährdet und ist nach Bundesnaturschutzgesetz besonders geschützt.

Der Hirschkäfer bevorzugt alte Eichenwälder wie Eichen-Hainbuchen-Wälder und Kiefern-Traubeneichen-Wälder der Ebene und der niederen Höhenlagen. Dabei kommt er insbesondere an lichten, trockenen Stellen in südexponierter Lage vor. Die Larven des Hirschkäfers entwickeln sich unter der Erdoberfläche in morschen Wurzelstöcken oder Ästen im Bodenschluss. Weil die für den Hirschkäfer so wichtigen klimatisch begünstigten Tal- und Beckenlagen seit Jahrhunderten auch die bevorzugten Siedlungsgebiete des Menschen sind, verdrängen Siedlungen die Lebensräume der Käfer. Hinzu kommt, dass mit der Erhöhung des Nadel-

⁹ FENA: Artenhilfskonzept Laubfrosch (*Hyla arborea*) in Mittel- und Nordhessen (Stand März 2009)

holzanteils seit den 1980er Jahren immer weniger große, morsche Eichenstümpfe in den Wäldern zu finden waren. Diese gelten als bevorzugter Lebensraum für die Larven der Hirschkäfer. Für die Verbesserung des Hirschkäferbestandes in Hessen, gilt es daher, gut besonnte alte Bäume, insbesondere Eichen, zu erhalten - bestenfalls an südexponierten Waldrändern.



Abbildung 11: Hirschkäfer ♂ (*Lucanus cervus*)

Heuschrecken, Libellen und Schmetterlinge

Die Vorkommen des **Hellen Wiesenknopf-Ameisenbläulings** (*Maculinea teleius*) sind zuletzt auf den mageren Flachland Mähwiesen des Naturschutzgebietes Kallenbachtal bei Arborn und Nenderoth nachgewiesen worden. Die Art ist nach der Roten Liste Hessen stark gefährdet und nach Bundesnaturschutzgesetz streng geschützt.

Er benötigt extensiv bewirtschaftete Feuchtwiesen, Streuwiesen und Grabenränder mit Vorkommen des Großen Wiesenknopfes (*Sanguisorba officinalis*). Der Helle Wiesenknopf-Ameisenbläuling legt seine Eier ausschließlich an noch nicht ganz aufgeblühte Blütenköpfchen des Großen Wiesenknopfes. Nach dem Schlüpfen frisst die Jung Raupe die Fruchtknoten. Im Zeitraum von Mitte August bis Anfang September verlassen die Raupen nach der Häutung zum vierten Larvenstadium ihre Futterpflanzen und gelangen auf den Erdboden. Dort verharren sie, bis sie von ihrer Wirtsameisenart in ihre Nester getragen werden. Die Raupen ernähren sich dort räuberisch von der Ameisenbrut und überwintern in den Ameisennestern. Sie verpuppen sich im Frühsommer des nächsten Jahres nahe der Bodenoberfläche im oberen Teil der Ameisennester.

Der Helle Wiesenknopf-Ameisenbläuling benötigt großflächigere und komplexere Lebensraumstrukturen als seine Schwesterart Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Maculinea nausithous*), er reagiert wesentlich empfindlicher auf nachfolgende Gefährdungsfaktoren.

Eine Mahd zwischen Mitte Juni und Mitte September (vor allem von Mitte Juli bis Mitte August) würde Eier und Junglarven am Großen Wiesenknopf vernichten. Intensive Grünlandnutzung mit vermehrter Nutzung von Mineraldünger, führt zum Verlust des Großen Wiesenknopfes. Extensive Grünlandnutzung mit angepassten Mahdzeiträumen ist daher von größter Wichtigkeit für den Hellen Wiesenknopf-Ameisenbläuling. Eine erste Mahd sollte im Zeitraum vom 20. Mai bis 15. Juni vonstattengehen. Ein zweiter Wiesenschnitt sollte erst ab dem 10. September durchgeführt werden.

Farn- und Samenpflanzen

Das **Breitblättriges Knabenkraut** (*Dactylorhiza majalis*) ist eine seltene Orchideenart, die in naturnahen Flussauen des Staatswaldes im Forstamtsbereich vorkommt. Die Art ist nach der Roten Liste Hessen gefährdet und nach Bundesnaturschutzgesetz besonders geschützt. Geeignete Habitate für das Breitblättrige Knabenkraut finden sich in Feucht- und Nasswiesen sowie in lichten Röhrichten und Auwäldern oder an Grabenrändern. *Dactylorhiza majalis* ist eine Nektartauschblume und stellt nur sehr wenig Nektar für die bestäubenden Bienen und Hummeln bereit.

Nutzungsaufgabe oder -intensivierung von extensiv genutzten Feuchtwiesen haben in der Vergangenheit die Habitate des Breitblättrigen Knabenkrauts zerstört. Auch die Trockenlegung oder Aufforstung von Feuchtwiesen hat zu Verlusten geeigneter Habitate geführt. Heutzutage sind die verbleibenden Populationen in ihren Habitaten vor allem durch die anhaltende Eutrophierung der Böden infolge von Düngung oder Eintrag von Immissionen gefährdet. Wichtig für den Erhalt der Bestände des Breitblättrigen Knabenkrauts ist eine Mahd im Spätsommer mit anschließendem Abtransport. So wird eine Nährstoffanreicherung vermieden und die Aussamung der Pflanze ist sichergestellt.



Abbildung 12: Breitblättriges Knabenkraut (*Dactylorhiza majalis*)

4.3. Neobiota

In Tabelle 11 wird eine Übersicht bekannter Vorkommen invasiver Neobiota im Forstamtsbereich Weilburg gegeben.

Tabelle 11: Bekannte Vorkommen invasiver Neobiota

Art	Verbreitung	Mögliche Gefährdung	Mögliche Gegenmaßnahmen
Drüsiges Springkraut (<i>Impatiens glandulifera</i>)	Stellenweise, verteilt über den Forstamtsbereich, besiedelt feuchte, sonnige bis halbschattige Standorte, insbesondere an Uferrändern	Veränderung der Artenzusammensetzung offener und halboffener Feuchtlebensräume wie Sümpfe, Riede, Auenwälder	Initialbestände beseitigen und größere Bestände an der Ausbreitung hindern
Nilgans (<i>Alopochen aegyptiaca</i>)	Sukzessive Verbreitung an Still- und Fließgewässern	Sie können aggressives und dominantes Verhalten gegenüber anderen Vogelarten zeigen. Konkurrenz um Brutplätze und Territorien ist möglich, insbesondere mit kleineren, heimischen Arten (Entenvögel, Blässhühner)	Bejagung außerhalb der Schonzeit
Riesen-Bärenklau (<i>Heracleum mantegazzianum</i>) (Abbildung 13)	Stellenweise Vorkommen an Brachen, an Wald- und Straßenrändern und Gewässerufern	Verdrängung naturnaher Ufervegetation, Kontakt mit Pflanzenteilen führen, insbesondere in Verbindung mit UV-Strahlen, zu Verbrennungen der Haut	Zurückdrängen der Pflanze vor der Samenreife durch Ausgraben, Abtrennen der Blütenstände oder Mähen
Staudenknöterich (<i>Fallopia sp.</i>)	Vorkommen entlang von Fließgewässern vor allem der Lahn	Verdrängung einheimischer Arten durch Bildung dichter Bestände, Erosionsgefahr an Gewässerufern wegen wenig Feinwurzeln	Vollständiges Ausgraben samt Wurzeln, bis zu sechs Mal pro Vegetationsperiode mähen.
Staudenlupine (<i>Lupinus polyphyllus</i>)	Regelmäßig vertreten auf Pionierstandorten und mageren Wiesen	Eutrophierung naturschutzfachlich wertvoller magerer Standorte	Ausstechen mit dem Spaten, Mahd vor der Samenbildung
Waschbär (<i>Procyon lotor</i>)	Flächendeckendes Vorkommen im gesamten Forstamtsbereich	Hoher Prädationsdruck auf seltene Singvogelarten sowie Amphibien, Beeinflusst die Populationen negativ	Elektrozäune, Dornenwälle, intensive Bejagung



Abbildung 13: Riesenhärenklau im NSG Elbbachtal

5. Naturschutzfachliche Handlungsfelder

Handlungsfelder ergeben sich immer dann, wenn Maßnahmen

- **Zum Erreichen des optimalen Zustandes**
(z.B. die Wiedervernässung eines Moorstandortes)

oder

- **Zur Erhaltung des optimalen Zustandes**
(z.B. die Pflege eines Kalkmagerrasens)

erforderlich sind. Sofern für den Erhalt und die Förderung einzelner Artvorkommen oder Biotope keine Maßnahmen erforderlich sind, werden keine Handlungsfelder beschrieben.

Die flächenscharfe Maßnahmenplanung wird nicht veröffentlicht, da diese in Bezug gesetzt werden kann zu sensiblen Artvorkommen. Die Maßnahmenplanung stellt nach derzeitigem Kenntnisstand des Forstamtes zielführende Aktivitäten zum Erhalt und zur Förderung von seltenen Arten und Lebensräumen dar. Neue Erkenntnisse und naturräumliche Veränderungen (z.B. klimawandelbedingt) können dazu führen, dass Maßnahmen hinzugefügt, abgeändert oder nicht weiterverfolgt werden. Die Maßnahmenplanung ist auf einen 10-Jahres-Zeitraum angelegt, ihre Umsetzung hängt maßgeblich von den zur Verfügung stehenden finanziellen und personellen Ressourcen ab. Alle in Frage kommenden Handlungsfelder für das Forstamt Weißburg sind in

Tabelle 12 mit beispielhaften Maßnahmen dargestellt.

Tabelle 12: Naturschutzfachliche Handlungsfelder

Handlungsfeld	Beispielhafte Maßnahmen
Patenschaften	
Gelbbauchunke	Periodische Anlage von Pioniergewässern, Freihalten von Tongruben und Steinbrüchen
Bechsteinfledermaus	Monitoring mit Ausweisung von Habitatbäumen
Blauschillernder Feuerfalter	an die Wirtspflanze angepasste Grünlandbewirtschaftung
Tongruben	Offenhaltung durch Entbuschung, Anlage von Pioniergewässern
Steinbrüche	Offenhaltung durch Entbuschung, Anlage von Pioniergewässern
Pledges Arten und Lebensräume 	
Magere Flachland-Mähwiesen	an Artvorkommen angepasste zweischürige Mahd
Berg-Mähwiesen	an Artvorkommen angepasste zweischürige Mahd
Natürlich nährstoffreiche Seen	Entnahme von Gehölzen, deren Laub Nährstoffe einträgt
Auenwälder an Fließgewässern	Wiederherstellung der Gewässerdynamik
Fließgewässer mit flutender Wasservegetation	Wiederherstellung der Gewässerdynamik
Feuchte Hochstaudenfluren	Mahd in mehrjährigem Abstand zur Vermeidung der Verbuschung.
Borstgrasrasen	Extensive Weidetiernutzung
Gelbbauchunke	periodische Anlage von Pioniergewässern
Laubfrosch	Wiedervernässung von ehemaligen Feuchtgebieten
Mopsfledermaus	Ausweisung von Habitatbäumen mit Quartiereignung
Rotmilan	Einhaltung der Horstschutzzone
Schwarzstorch	Anlage von Himmelsteichen
Turteltaube	Erhalt von Brachflächen mit niedrigem Bewuchs



Handlungsfeld	Beispielhafte Maßnahmen
Wildkatze	Erhalt von Totholzkomplexen
Habitatoptimierung für weitere Tier- und Pflanzenarten	
Orchideenvorkommen	Entbuschung und Zurücknehmen des Waldrandes, Beseitigen von Leguminosen (v.a. Lupine)
Feuersalamander	Wiederherstellung der Durchgängigkeit von Quellgewässern
Hirschkäfer	Erhalten von südexponiertem Eichen-Altholz
Kreuzkröte	periodische Anlage von Pioniergewässern
Gesetzlich geschützte Biotope	
Stollen/Höhleneingang	Vergittern bei Eignung für Fledermäuse
Naturnahe Fließgewässer	Entwicklung naturnaher Ufervegetation sicherstellen
Au-, Bruch- und Sumpfwälder	Wiedervernässung von trockengelegten Bereichen
Artenreiches Grünland	Extensive Bewirtschaftung mit angepassten Mahdzeiträumen
Streuobstwiesen	Extensive Bewirtschaftung mit angepassten Mahdzeiträumen
Quellen	Renaturierung von gefassten Quellen oder begradigten Quellgewässern
Windkraftsensible Arten	
Schwarzstorch	Anlage von Nahrungshabitaten, Bau von Nistplattformen
Mopsfledermaus	Erhalt von Bäumen mit Rindentaschen, Sicherung der Winterquartiere
Waldinnen- und Außenränder	
Neuanlage/Pflege vorhandener Waldränder	
Gewässer im Wald und Wasserrückhalt	
Trockengelegte Bestände	Wiedervernässung durch Verschließen von Entwässerungsgräben
Waldwegebau	Anlage von Rückhaltebecken und Durchlässen sowie Wasserableitung in die angrenzenden Waldbestände

6. Besucherlenkung und Öffentlichkeitsarbeit

Im Rahmen eines Besucherlenkungskonzeptes am Forstamt, wird darauf geachtet, dass sensible Bereiche wie besondere Artvorkommen, Naturschutzgebiete oder Quellen im Wald, möglichst wenige Berührungspunkte mit den Waldbesuchenden bekommen. Mit ausgewiesenen Wegen, gut markierten Strecken, Informationsschildern, reizvollen Wegeführungen und Rastplätzen, sollen die Waldbesuchenden in passende Waldbereiche gelenkt werden. Auch die Zusammenarbeit mit lokalen Vereinen und Verbänden wird im Rahmen der Besucherlenkung ausdrücklich gesucht. Gerade bei der Betreuung von Pilgerstätten, Naturdenkmälern oder beliebten Aussichtspunkten kann eine enge Abstimmung mit örtlichen Akteuren dazu beitragen, Besucherströme sinnvoll zu lenken und gleichzeitig die Attraktivität dieser Orte zu bewahren. Unterstützende Maßnahmen wie die gemeinsame Gestaltung und Pflege von Informationstafeln, geführte Wanderungen oder eine zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit tragen dazu bei, das Verständnis für den Wald zu erweitern und ihn verantwortungsvoll zu behandeln.

Handlungsschwerpunkte liegen dabei insbesondere in Schutzgebieten, die zugleich touristisch genutzt werden. Neben dem Tierpark in Weilburg sind auch zahlreiche Wanderwege um Weilburg ein beliebtes Ausflugsziel. Ein Beispiel ist die 13. Etappe des Lahnwanderweges (Weilburg-Aumenau), die abschnittsweise durch das FFH-Gebiet „Lahntal und seine Hänge“ verläuft. Gerade hier wird deutlich, wie wichtig eine abgestimmte Besucherlenkung ist, um die Balance zwischen Erholungssuchenden und dem Schutz sensibler Lebensräume zu gewährleisten.

7. Dank, Quellen und Bildnachweise

Wir bedanken uns bei allen Bürgerinnen und Bürgern, ehrenamtlichen Naturschützerinnen und Naturschützern, Kolleginnen und Kollegen der Naturschutzbehörden und des Hessischen Landesamtes für Naturschutz, Umwelt und Geologie für Ihre Unterstützung bei der Erstellung des Lokalen Naturschutzkonzeptes.

Literaturverzeichnis:

Bundesamt für Naturschutz (BfN): *Lebensraumtypen nach Anhang I der FFH-Richtlinie in Deutschland*. Online unter: <https://www.bfn.de/lebensraumtypen>

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL): *Die 4. Bundeswaldinventur – BWI 2022. Ergebnisse für Deutschland*. Berlin 2024.

Hessen-Forst, Servicezentrum Forsteinrichtung und Naturschutz (FENA): *Artenhilfskonzept Laubfrosch (*Hyla arborea*) in Mittel- und Nordhessen – Aktuelle Verbreitung und Maßnahmenvorschläge*. Überarb. Fassung, Stand März 2009.

Hessen-Forst, Servicezentrum Forsteinrichtung und Naturschutz (FENA): *Artensteckbrief 2014: Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*)*. Überarb. Fassung, Stand Februar 2016, Gießen.

Hessen-Forst: *Naturschutzleitlinie (NLL)*. Überarb. Fassung 2022. Gießen.

Hessisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie (HLNUG): *Naturschutzregister Hessen (NATUREG Viewer)*. Online unter: <https://natureg.hessen.de>

Institut für Tierökologie und Naturbildung GmbH: *Artenhilfskonzept 2022/2023 für windkraft-sensible Fledermausarten in Hessen: Modul „Abgrenzung von Kolonien der Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*) zur Empfehlung von Schutzmaßnahmen in fünf Populationsschwerpunkten Hessens“*. Im Auftrag des Hessischen Landesamtes für Naturschutz, Umwelt und Geologie. Gonterskirchen/Gießen 2023 (aktualisiert 2025).

Institut für Tierökologie und Naturbildung (Bearb.) (2006): *Artensteckbrief Braunes Langohr (*Plecotus auritus*) in Hessen. Verbreitung, Kenntnisstand, Gefährdung*. Gutachten im Auftrag von Hessen-Forst FENA Naturschutz. Gonterskirchen/Gießen. Bearbeitet von Dr. Markus Dietz & Dipl.-Biol. Matthias Simon.

Schumm, Yvonne / Eichler, Lisa / Quillfeldt, Petra (2022): *Artenhilfskonzept für die Europäische Turteltaube (*Streptopelia turtur*) in Hessen*. Gutachten im Auftrag der Staatlichen Vogel-schutzwarte Hessen (Hessisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie). Justus-Liebig-Universität Gießen (Stand: 10.03.2023).

Abbildungsverzeichnis:

Abbildung 1: Revierübersichtskarte Forstamt Weilburg	6
Abbildung 2: Baumartenanteile in der Hauptschicht.	8
Abbildung 3: Auszubildende des FBZs bei der Mahd im NSG Kalksteinbruch bei Hadamar ..	9
Abbildung 4: Übersicht der Biotope der Hessischen Biotopkartierung	14
Abbildung 5: Übersicht der Naturwaldentwicklungsflächen im Staatswald des Forstamtes ..	15
Abbildung 6: Grube Maria, Tontagebau außer Betrieb	17
Abbildung 7: Luftbild Fichten-Totholzkomplex im Revier Heckholzhausen.....	19
Abbildung 8: Relief eines Waldbereichs im Revier Tiergarten.....	25
Abbildung 9: Blauschillernder Feuerfalter am Schlangenknoterich.	29
Abbildung 10: Turteltaube	31
Abbildung 11: Hirschkäfer ♂ (<i>Lucanus cervus</i>).....	33
Abbildung 12: Breitblättriges Knabenkraut (<i>Dactylorhiza majalis</i>)	34
Abbildung 13: Riesenbärenklau im NSG Elbbachtal	36

Bildnachweise: alle Fotos von Herbert Friedrich und Nils Birk, Forstamt Weilburg,

Tabellenverzeichnis:

Tabelle 1: Kenndaten Forstamt Weilburg	7
Tabelle 2: Übersicht der Schutzgebiete im Staatswald des Forstamtes	10
Tabelle 3: Natura 2000-Schutzgebiete im Staatswald des Forstamtes Weilburg	11
Tabelle 4: Naturschutzgebiete im Staatswald des Forstamtes Weilburg	12
Tabelle 5: Übersicht der gesetzlich geschützten Biotope.....	14
Tabelle 6: Übersicht der NWE-Flächen	15
Tabelle 7: Verteilung der Habitatbäume auf die Baumartengruppen.....	18
Tabelle 8: Bedeutende Fließgewässer im Bereich des Staatswaldes	22
Tabelle 9: Bedeutende Stillgewässer im Bereich des Staatswaldes	23
Tabelle 10: Übersicht über Pledges-LRT	25
Tabelle 11: Bekannte Vorkommen invasiver Neobiota	35
Tabelle 12: Naturschutzfachliche Handlungsfelder	37



Tabelle 13: Bekannte naturschutzfachlich relevante Artvorkommen	42
---	----

Impressum

Herausgeber

HessenForst
Forstamt Weilburg
Kampweg 1
35781 Weilburg

Verantwortlich

Dr. Hendrik Horn

Gesamtredaktion

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Forstamtes Weilburg
Tel.: 06471-62934-0
ForstamtWeilburg@forst.hessen.de
www.hessen-forst.de

Verfasst im Jahr 2025

8. Anhang

Tabelle 13: Bekannte naturschutzfachlich relevante Artvorkommen

Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
Amphibien	Bergmolch	<i>Ichthyosaura alpestris</i>
Amphibien	Erdkröte	<i>Bufo bufo</i>
Amphibien	Fadenmolch	<i>Lissotriton helveticus</i>
Amphibien	Feuersalamander	<i>Salamandra salamandra</i>
Amphibien	Geburtshelferkröte	<i>Alytes obstetricans</i>
Amphibien	Gelbbauchunke	<i>Bombina variegata</i>
Amphibien	Grasfrosch	<i>Rana temporaria</i>
Amphibien	Kleiner Wasserfrosch	<i>Pelophylax lessonae</i>
Amphibien	Kreuzkröte	<i>Epidalea calamita</i>
Amphibien	Laubfrosch	<i>Hyla arborea</i>
Amphibien	Nördlicher Kammolch	<i>Triturus cristatus</i>
Amphibien	Springfrosch	<i>Rana dalmatina</i>
Amphibien	Teichfrosch	<i>Pelophylax kl. esculentus</i>
Fische	Aal	<i>Anguilla anguilla</i>
Fische	Äsche	<i>Thymallus thymallus</i>
Fische	Bachforelle	<i>Salmo trutta</i>
Fische	Barbe	<i>Barbus barbus</i>
Fische	Bitterling	<i>Rhodeus amarus</i>
Fische	Döbel	<i>Squalius cephalus</i>
Fische	Dreistacheliger Stichling	<i>Gasterosteus aculeatus</i>
Fische	Elritze	<i>Phoxinus phoxinus</i>
Fische	Flussbarsch	<i>Perca fluviatilis</i>
Fische	Groppe	<i>Cottus gobio</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
Fische	Gründling	<i>Gobio gobio</i>
Fische	Hasel	<i>Leuciscus leuciscus</i>
Fische	Hecht	<i>Esox lucius</i>
Fische	Karpfen Wildform	<i>Cyprinus carpio</i>
Fische	Regenbogenforelle	<i>Oncorhynchus mykiss</i>
Fische	Rotaugen	<i>Rutilus rutilus</i>
Fische	Rotfeder	<i>Scardinius erythrophthalmus</i>
Fische	Schleie	<i>Tinca tinca</i>
Fische	Schmerle	<i>Barbatula barbatula</i>
Fische	Westlicher Stichling	<i>Gasterosteus gymnotus</i>
Fledermäuse	Bartfledermaus	<i>Myotis brandtii/mystacinus</i>
Fledermäuse	Bechsteinfledermaus	<i>Myotis bechsteinii</i>
Fledermäuse	Braunes Langohr	<i>Plecotus auritus</i>
Fledermäuse	Breitflügelfledermaus	<i>Eptesicus serotinus</i>
Fledermäuse	Fransenfledermaus	<i>Myotis nattereri</i>
Fledermäuse	Graues Langohr	<i>Plecotus austriacus</i>
Fledermäuse	Große Bartfledermaus	<i>Myotis brandtii</i>
Fledermäuse	Großer Abendsegler	<i>Nyctalus noctula</i>
Fledermäuse	Großes Mausohr	<i>Myotis myotis</i>
Fledermäuse	Kleinabendsegler	<i>Nyctalus leisleri</i>
Fledermäuse	Kleine Bartfledermaus	<i>Myotis mystacinus</i>
Fledermäuse	Mopsfledermaus	<i>Barbastella barbastellus</i>
Fledermäuse	Rauhautfledermaus	<i>Pipistrellus nathusii</i>
Fledermäuse	Wasserfledermaus	<i>Myotis daubentonii</i>
Fledermäuse	Zweifarbfliegenfresser	<i>Vespertilio murinus</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
Fledermäuse	Zwergfledermaus	<i>Pipistrellus pipistrellus</i>
Gefäßpflanzen	Bach-Nelkenwurz	<i>Geum rivale</i>
Gefäßpflanzen	Borstgras	<i>Nardus stricta</i>
Gefäßpflanzen	Brand-Knabenkraut	<i>Orchis ustulata</i>
Gefäßpflanzen	Breitblättrige Glockenblume	<i>Campanula latifolia</i>
Gefäßpflanzen	Breitblättriges Knabenkraut	<i>Dactylorhiza majalis</i>
Gefäßpflanzen	Echte Mondraute	<i>Botrychium lunaria</i>
Gefäßpflanzen	Echter Wiesenhafer	<i>Helictotrichon pratense</i>
Gefäßpflanzen	Echtes Tausendgüldenkraut	<i>Centaurium erythraea</i>
Gefäßpflanzen	Europäischer Froschbiss	<i>Hydrocharis morsus-ranae</i>
Gefäßpflanzen	Faden-Binse	<i>Juncus filiformis</i>
Gefäßpflanzen	Fieberklee	<i>Menyanthes trifoliata</i>
Gefäßpflanzen	Flügel-Ginster	<i>Genista sagittalis</i>
Gefäßpflanzen	Geflecktes Knabenkraut	<i>Dactylorhiza maculata</i>
Gefäßpflanzen	Geöhrttes Mausohrhabichtskraut	<i>Pilosella lactucella</i>
Gefäßpflanzen	Gewöhnliche Arnika	<i>Arnica montana</i>
Gefäßpflanzen	Gewöhnliche Betonie	<i>Betonica officinalis</i>
Gefäßpflanzen	Gewöhnlicher Seidelbast	<i>Daphne mezereum</i>
Gefäßpflanzen	Gewöhnlicher Teufelsabbiss	<i>Succisa pratensis</i>
Gefäßpflanzen	Gewöhnliches Katzenpfötchen	<i>Antennaria dioica</i>
Gefäßpflanzen	Gewöhnliches Zittergras	<i>Briza media</i>
Gefäßpflanzen	Grau-Segge	<i>Carex canescens</i>
Gefäßpflanzen	Grüne Hohlzunge	<i>Coeloglossum viride</i>
Gefäßpflanzen	Grünliche Waldhyazinthe	<i>Platanthera chlorantha</i>
Gefäßpflanzen	Hirse-Segge	<i>Carex panicea</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
Gefäßpflanzen	Keulen-Bärlapp	<i>Lycopodium clavatum</i>
Gefäßpflanzen	Kleiner Baldrian	<i>Valeriana dioica</i>
Gefäßpflanzen	Kleines Knabenkraut	<i>Orchis morio</i>
Gefäßpflanzen	Knäuel-Glockenblume	<i>Campanula glomerata</i>
Gefäßpflanzen	Körnchen-Steinbrech	<i>Saxifraga granulata</i>
Gefäßpflanzen	Kreuz-Enzian	<i>Gentiana cruciata</i>
Gefäßpflanzen	Kümmel-Silge	<i>Selinum carvifolia</i>
Gefäßpflanzen	Neuberger Eisenhut	<i>Aconitum napellus subsp. lusitanicum</i>
Gefäßpflanzen	Nordisches Labkraut	<i>Galium boreale</i>
Gefäßpflanzen	Raue Nelke	<i>Dianthus armeria</i>
Gefäßpflanzen	Scheiden-Goldstern	<i>Gagea spathacea</i>
Gefäßpflanzen	Schild-Ehrenpreis	<i>Veronica scutellata</i>
Gefäßpflanzen	Schmalblättriges Wollgras	<i>Eriophorum angustifolium</i>
Gefäßpflanzen	Schnabel-Segge	<i>Carex rostrata</i>
Gefäßpflanzen	Stattliches Knabenkraut	<i>Orchis mascula</i>
Gefäßpflanzen	Stern-Segge	<i>Carex echinata</i>
Gefäßpflanzen	Sumpf-Blutauge	<i>Comarum palustre</i>
Gefäßpflanzen	Sumpf-Dotterblume	<i>Caltha palustris</i>
Gefäßpflanzen	Sumpf-Schwertlilie	<i>Iris pseudacorus</i>
Gefäßpflanzen	Sumpf-Veilchen	<i>Viola palustris</i>
Gefäßpflanzen	Trauben-Trespe	<i>Bromus racemosus</i>
Gefäßpflanzen	Trespen-Federschwingel	<i>Vulpia bromoides</i>
Gefäßpflanzen	Wald-Läusekraut	<i>Pedicularis sylvatica</i>
Gefäßpflanzen	Weißer Seerose	<i>Nymphaea alba</i>
Gefäßpflanzen	Wiesen-Glockenblume	<i>Campanula patula</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
Gefäßpflanzen	Wiesen-Schlüsselblume	<i>Primula veris</i>
Insekten und andere Wirbellose	Ampfer-Grünwidderchen	<i>Adscita statices</i>
Insekten und andere Wirbellose	Blaue Federlibelle	<i>Platycnemis pennipes</i>
Insekten und andere Wirbellose	Blaue Mauerbiene	<i>Osmia caerulea</i>
Insekten und andere Wirbellose	Blaugrüne Mosaikjungfer	<i>Aeshna cyanea</i>
Insekten und andere Wirbellose	Blauschillernder Feuerfalter	<i>Lycaena helle</i>
Insekten und andere Wirbellose	Blutrote Heidelibelle	<i>Sympetrum sanguineum</i>
Insekten und andere Wirbellose	Brauner Feuerfalter	<i>Lycaena tityrus</i>
Insekten und andere Wirbellose	Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling	<i>Phengaris nausithous</i>
Insekten und andere Wirbellose	Falkenlibelle	<i>Cordulia aenea</i>
Insekten und andere Wirbellose	Feldgrille	<i>Gryllus campestris</i>
Insekten und andere Wirbellose	Frühe Adonislibelle	<i>Pyrrhosoma nymphula</i>
Insekten und andere Wirbellose	Gebänderte Prachtlibelle	<i>Calopteryx splendens</i>
Insekten und andere Wirbellose	Gelbwürfelfiger Dickkopffalter	<i>Carterocephalus palaemon</i>
Insekten und andere Wirbellose	Gemeine Becherjungfer	<i>Enallagma cyathigerum</i>
Insekten und andere Wirbellose	Gemeine Binsenjungfer	<i>Lestes sponsa</i>
Insekten und andere Wirbellose	Gemeine Heidelibelle	<i>Sympetrum vulgatum</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
Insekten und andere Wirbellose	Glänzende Smaragdlibelle	<i>Somatochlora metallica</i>
Insekten und andere Wirbellose	Große Goldschrecke	<i>Chrysochraon dispar</i>
Insekten und andere Wirbellose	Große Königslibelle	<i>Anax imperator</i>
Insekten und andere Wirbellose	Große Pechlibelle	<i>Ischnura elegans</i>
Insekten und andere Wirbellose	Große Teichmuschel	<i>Anodonta cygnea</i>
Insekten und andere Wirbellose	Großer Blaupfeil	<i>Orthetrum cancellatum</i>
Insekten und andere Wirbellose	Großer Schillerfalter	<i>Apatura iris</i>
Insekten und andere Wirbellose	Großes Granatauge	<i>Erythromma najas</i>
Insekten und andere Wirbellose	Hauhechel-Bläuling	<i>Polyommatus icarus</i>
Insekten und andere Wirbellose	Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling	<i>Phengaris teleius</i>
Insekten und andere Wirbellose	Herbst-Mosaikjungfer	<i>Aeshna mixta</i>
Insekten und andere Wirbellose	Hirschkäfer	<i>Lucanus cervus</i>
Insekten und andere Wirbellose	Hufeisen-Azurjungfer	<i>Coenagrion puella</i>
Insekten und andere Wirbellose	Kaisermantel	<i>Argynnis paphia</i>
Insekten und andere Wirbellose	Kleine Pechlibelle	<i>Ischnura pumilio</i>
Insekten und andere Wirbellose	Kleiner Feuerfalter	<i>Lycaena phlaeas</i>
Insekten und andere Wirbellose	Kleines Wiesenvögelchen	<i>Coenonympha pamphilus</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
Insekten und andere Wirbellose	Kurzflüglige Beißschrecke	<i>Metrioptera brachyptera</i>
Insekten und andere Wirbellose	Lilagold-Feuerfalter	<i>Lycaena hippothoe</i>
Insekten und andere Wirbellose	Mauerfuchs	<i>Lasiommata megera</i>
Insekten und andere Wirbellose	Plattbauch	<i>Libellula depressa</i>
Insekten und andere Wirbellose	Rote Keulenschrecke	<i>Gomphocerippus rufus</i>
Insekten und andere Wirbellose	Rotklee-Bläuling	<i>Cyaniris semiargus</i>
Insekten und andere Wirbellose	Säbeldornschrecke	<i>Tetrix subulata</i>
Insekten und andere Wirbellose	Saphirauge	<i>Erythromma lindenii</i>
Insekten und andere Wirbellose	Sechsfleck-Widderchen	<i>Zygaena filipendulae</i>
Insekten und andere Wirbellose	Spanische Flagge	<i>Euplagia quadripunctaria</i>
Insekten und andere Wirbellose	Sumpfhornklee-Widderchen	<i>Zygaena trifolii</i>
Insekten und andere Wirbellose	Sumpfschrecke	<i>Mecostethus grossus</i>
Insekten und andere Wirbellose	Vierfleck	<i>Libellula quadrimaculata</i>
Insekten und andere Wirbellose	Weidenjungfer	<i>Chalcolestes viridis</i>
Insekten und andere Wirbellose	Weißbindiges Wiesenvögelchen	<i>Coenonympha arcania</i>
Insekten und andere Wirbellose	Weißklee-Gelbling	<i>Colias hyale</i>
Insekten und andere Wirbellose	Westliche Keiljungfer	<i>Gomphus pulchellus</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
Insekten und andere Wirbellose	Wiesengrashüpfer	<i>Chorthippus dorsatus</i>
Niedere Pflanzen/ Kryptogame	Bach-Lederflechte	<i>Dermatocarpon luridum</i>
Niedere Pflanzen/ Kryptogame	Blaugraue Lappenflechte	<i>Platismatia glauca</i>
Niedere Pflanzen/ Kryptogame	Echte Pflaumenflechte	<i>Evernia prunastri</i>
Niedere Pflanzen/ Kryptogame		<i>Fontinalis antipyretica</i> subsp. <i>antipyretica</i>
Niedere Pflanzen/ Kryptogame	Gemeines Brunnenmoos	<i>Fontinalis antipyretica</i>
Niedere Pflanzen/ Kryptogame	Grünliche Schwarznäpflechte	<i>Lecidella viridans</i>
Niedere Pflanzen/ Kryptogame	Halbkugelige Porenflechte	<i>Varicellaria hemisphaerica</i>
Niedere Pflanzen/ Kryptogame	Kugelige Knöpfchenflechte	<i>Biatora globulosa</i>
Niedere Pflanzen/ Kryptogame	Mehlige Astflechte	<i>Ramalina farinacea</i>
Niedere Pflanzen/ Kryptogame	Rotbraunes Erdplättchen	<i>Placidium rufescens</i>
Niedere Pflanzen/ Kryptogame	Vielfinger-Scharlachflechte	<i>Cladonia polydactyla</i>
Niedere Pflanzen/ Kryptogame	Violette Raureiffelechte	<i>Physconia perisidiosa</i>
Niedere Pflanzen/ Kryptogame	Weinrote Fleckflechte	<i>Arthonia vinosa</i>
Niedere Pflanzen/ Kryptogame	Zonierte Porenflechte	<i>Lepra albescens</i> var. <i>albescens</i>
Reptilien	Blindschleiche	<i>Anguis fragilis</i>
Reptilien	Ringelnatter	<i>Natrix natrix</i>
Reptilien	Zauneidechse	<i>Lacerta agilis</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
Säugetiere (außer Fledermäuse)	Haselmaus	<i>Muscardinus avellanarius</i>
Säugetiere (außer Fledermäuse)	Wildkatze	<i>Felis silvestris</i>
Vögel	Aaskrähe	<i>Corvus corone</i>
Vögel	Amsel	<i>Turdus merula</i>
Vögel	Bachstelze	<i>Motacilla alba</i>
Vögel	Baumfalke	<i>Falco subbuteo</i>
Vögel	Baumpieper	<i>Anthus trivialis</i>
Vögel	Blässhuhn	<i>Fulica atra</i>
Vögel	Blaumeise	<i>Parus caeruleus</i>
Vögel	Bluthänfling	<i>Carduelis cannabina</i>
Vögel	Braunkehlchen	<i>Saxicola rubetra</i>
Vögel	Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>
Vögel	Buntspecht	<i>Dendrocopos major</i>
Vögel	Dohle	<i>Coloeus monedula</i>
Vögel	Dorngrasmücke	<i>Sylvia communis</i>
Vögel	Eichelhäher	<i>Garrulus glandarius</i>
Vögel	Eisvogel	<i>Alcedo atthis</i>
Vögel	Elster	<i>Pica pica</i>
Vögel	Feldlerche	<i>Alauda arvensis</i>
Vögel	Feldschwirl	<i>Locustella naevia</i>
Vögel	Feldsperling	<i>Passer montanus</i>
Vögel	Fichtenkreuzschnabel	<i>Loxia curvirostra</i>
Vögel	Fischadler	<i>Pandion haliaetus</i>
Vögel	Fitis	<i>Phylloscopus trochilus</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
Vögel	Flussuferläufer	<i>Actitis hypoleucos</i>
Vögel	Gänsesäger	<i>Mergus merganser</i>
Vögel	Gartenbaumläufer	<i>Certhia brachydactyla</i>
Vögel	Gartengrasmücke	<i>Sylvia borin</i>
Vögel	Gartenrotschwanz	<i>Phoenicurus phoenicurus</i>
Vögel	Gebirgsstelze	<i>Motacilla cinerea</i>
Vögel	Gimpel	<i>Pyrrhula pyrrhula</i>
Vögel	Girlitz	<i>Serinus serinus</i>
Vögel	Goldammer	<i>Emberiza citrinella</i>
Vögel	Graugans	<i>Anser anser</i>
Vögel	Graureiher	<i>Ardea cinerea</i>
Vögel	Grauschnäpper	<i>Muscicapa striata</i>
Vögel	Grauspecht	<i>Picus canus</i>
Vögel	Grünfink	<i>Carduelis chloris</i>
Vögel	Grünspecht	<i>Picus viridis</i>
Vögel	Habicht	<i>Accipiter gentilis</i>
Vögel	Haubenmeise	<i>Parus cristatus</i>
Vögel	Haubentaucher	<i>Podiceps cristatus</i>
Vögel	Hausrotschwanz	<i>Phoenicurus ochruros</i>
Vögel	Hausperling	<i>Passer domesticus</i>
Vögel	Heckenbraunelle	<i>Prunella modularis</i>
Vögel	Heidelerche	<i>Lullula arborea</i>
Vögel	Höckerschwan	<i>Cygnus olor</i>
Vögel	Hohltaube	<i>Columba oenas</i>
Vögel	Kanadagans	<i>Branta canadensis</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
Vögel	Kernbeißer	<i>Coccothraustes coccothraustes</i>
Vögel	Klappergrasmücke	<i>Sylvia curruca</i>
Vögel	Kleiber	<i>Sitta europaea</i>
Vögel	Kleinspecht	<i>Dryobates minor</i>
Vögel	Kohlmeise	<i>Parus major</i>
Vögel	Kolbenente	<i>Netta rufina</i>
Vögel	Kolkrabe	<i>Corvus corax</i>
Vögel	Kormoran	<i>Phalacrocorax carbo</i>
Vögel	Kranich	<i>Grus grus</i>
Vögel	Krickente	<i>Anas crecca</i>
Vögel	Kuckuck	<i>Cuculus canorus</i>
Vögel	Löffelente	<i>Anas clypeata</i>
Vögel	Mauersegler	<i>Apus apus</i>
Vögel	Mäusebussard	<i>Buteo buteo</i>
Vögel	Mehlschwalbe	<i>Delichon urbicum</i>
Vögel	Misteldrossel	<i>Turdus viscivorus</i>
Vögel	Mittelspecht	<i>Dendrocopos medius</i>
Vögel	Mönchsgrasmücke	<i>Sylvia atricapilla</i>
Vögel	Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>
Vögel	Rabenkrähe	<i>Corvus corone corone</i>
Vögel	Raubwürger	<i>Lanius excubitor</i>
Vögel	Rauchschwalbe	<i>Hirundo rustica</i>
Vögel	Reiherente	<i>Aythya fuligula</i>
Vögel	Ringdrossel	<i>Turdus torquatus</i>
Vögel	Ringeltaube	<i>Columba palumbus</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
Vögel	Rotdrossel	<i>Turdus iliacus</i>
Vögel	Rotkehlchen	<i>Erithacus rubecula</i>
Vögel	Rotmilan	<i>Milvus milvus</i>
Vögel	Schleiereule	<i>Tyto alba</i>
Vögel	Schwanzmeise	<i>Aegithalos caudatus</i>
Vögel	Schwarzkehlchen	<i>Saxicola rubicola</i>
Vögel	Schwarzmilan	<i>Milvus migrans</i>
Vögel	Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>
Vögel	Schwarzstorch	<i>Ciconia nigra</i>
Vögel	Sichler	<i>Plegadis falcinellus</i>
Vögel	Silberreiher	<i>Ardea alba</i>
Vögel	Singdrossel	<i>Turdus philomelos</i>
Vögel	Sommergoldhähnchen	<i>Regulus ignicapilla</i>
Vögel	Sperber	<i>Accipiter nisus</i>
Vögel	Star	<i>Sturnus vulgaris</i>
Vögel	Stieglitz	<i>Carduelis carduelis</i>
Vögel	Stockente	<i>Anas platyrhynchos</i>
Vögel	Sumpfbeise	<i>Parus palustris</i>
Vögel	Sumpfrohrsänger	<i>Acrocephalus palustris</i>
Vögel	Tafelente	<i>Aythya ferina</i>
Vögel	Tannenhäher	<i>Nucifraga caryocatactes</i>
Vögel	Tannenmeise	<i>Parus ater</i>
Vögel	Teichralle	<i>Gallinula chloropus</i>
Vögel	Trauerschnäpper	<i>Ficedula hypoleuca</i>
Vögel	Türkentaube	<i>Streptopelia decaocto</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
Vögel	Turmfalke	<i>Falco tinnunculus</i>
Vögel	Turteltaube	<i>Streptopelia turtur</i>
Vögel	Uhu	<i>Bubo bubo</i>
Vögel	Wacholderdrossel	<i>Turdus pilaris</i>
Vögel	Waldbaumläufer	<i>Certhia familiaris</i>
Vögel	Waldkauz	<i>Strix aluco</i>
Vögel	Waldlaubsänger	<i>Phylloscopus sibilatrix</i>
Vögel	Waldohreule	<i>Asio otus</i>
Vögel	Waldschnepfe	<i>Scolopax rusticola</i>
Vögel	Wasseramsel	<i>Cinclus cinclus</i>
Vögel	Weidenmeise	<i>Parus montanus</i>
Vögel	Wendehals	<i>Jynx torquilla</i>
Vögel	Wespenbussard	<i>Pernis apivorus</i>
Vögel	Wiedehopf	<i>Upupa epops</i>
Vögel	Wiesenpieper	<i>Anthus pratensis</i>
Vögel	Wintergoldhähnchen	<i>Regulus regulus</i>
Vögel	Zaunkönig	<i>Troglodytes troglodytes</i>
Vögel	Zilpzalp	<i>Phylloscopus collybita</i>
Vögel	Zwergtaucher	<i>Tachybaptus ruficollis</i>